

In einigen Städten des Ruhrgebiets ist die Kohlennot so groß, daß sich sogar die Behörden veranlaßt sehen, einzugreifen, um die Zechen zur Abgabe größerer Kohlenmengen an die Privatbedürftiger zu bewegen. Der Amtmann von Hori hat an den Reichskohlenkommissar ein Telegramm geschickt, in dem um Aufhebung der Bestimmungen über die Kohlenrationierung für die Gemeinde Hori ersucht wird. In dieser Gemeinde, in der zwei Zechen stillliegen, steht ein Teil der Gewerbetreibenden vor der Tatlage, infolge des Kohlenmangels nicht weiterarbeiten zu können. Die Schulen haben keine Kohlen mehr. Einige Häuser wissen nicht, wie sie ihren Bedarf die Woche hindurch weiterführen sollen. Der Amtmann hat mit den Zechenverwaltungen verhandelt. Diese verließen sich auf die Beschüsse des Reichskohlenkommissars und erklärten, vor dem 15. Dezember keine größeren Kohlenmengen für den Ansatzbau abgeben zu können.

**** Stadttheater Bochum.** Heute abend geht zum letzten Male die erfolgreiche Inszenierung von Maxhorns „Freiheitskreis“ in Szene. Da noch in allen Plätzen Gruppen außerordentlich gute Karten zur Verfügung stehen, sei auf die Aufführung nochmals besonders hingewiesen; morgen abend folgt die erste Wiederholung von Leo Tolstois Drama: „Anna's Schicksal“ in der Inszenierung des Hrn. v. d. Weizsäcker. Am Sonntag beginnt der Vorverkauf heute. Da mit einem sehr regen Besuch gerechnet werden kann, empfiehlt es sich, schon rechtzeitig Karten zu besorgen.

Sozialisten.

Berlin, 8. Dez.
Der Sozialist Dr. Marx die
Hermann Müller
in der Ranzler,
ge, nachmals
Schoß, schon
Robe keine programma-
Bolschewisten bezeichnen
sollen sich, wie das
mit dieser Erklärung
haben. Ihnen liegt
über, ob das Reichs-
über innerpolitische
Verständigung mit der
güte besonders für
Angen die Sozialdemo-
Reichsminister werde
den Führern der Re-
sehen, und auch das
stillschweigend mit den
schäftigen. Im An-
demokratischen habe der
Dr. Schoß empfan-
nachmals betont habe,
lich seine per-
sönlichkeit gebracht habe.

am Dienstag abend
nung in München
neue Staat". Der
mil gegen Dr. Schoß
in seiner Partei nicht
Unterstützung der
mokratie vor. Dann
gegen die Regierung
ei auch heute noch zur

Wien, 8. Dez.
Dr. Schoß sprach gestern
ung der Deutschen
und ging dann noch
e neue Kabinett
ach die Politik
zu suchen habe, wo
in der Verhältnisse
erzentrums und der De-
durch das Verhalten
erung der Mitte unter
Mittel stürzen woll-
das Verhalten der
Sie müßten sich in
bewußt neben
zeigen, daß man auch
es bei dem Gesetz
halten. Sollte das Re-
möglich sein, so sei
andern zumal, wenn
Dr. Schoß wieder-
Zweifel gedankt,
der Sozialbe-
bauer halten
habe erkannt, daß bei
der Mitte sich mit
e dauernde So-
zialen verstan-
nach der Arbeitszeit
sozialdemokratischen ge-
ei ausbreiten und
antwortung.

leitung in Münster.
der Seereiseleitung,
und Samstag die
Freitag abend ist vor-
reich der 6. hiesigen

in

in
Denn gute
reinen Teint.
mäßig ein
FEKT

Wühnmittel

in
Denn gute
reinen Teint.
mäßig ein
FEKT

Wühnmittel

in
Denn gute
reinen Teint.
mäßig ein
FEKT

abends geht zum Te-
nung von Mäbunds
noch in allen Plä-
nert und dessen Ge-
nach zur Verfügung
aus besonders hänge-
die Wiederholung von
sich ein in
einschneidenden am
eule. Da mit einem
in kann, empfiehlt es
gen.

Neues aus aller Welt.

Auf der Spur

des geheimnisvollen Briefschreibers im Fall Hau.

Die Nachforschungen der Gendarmen und der Kriminalpolizei nach dem angeblichen Mörder der Frau Molitor haben eine wichtige Spur gezeigt. So wurde in Salzburg festgestellt, daß der Mörder der Briefe ein großer, stämmiger, breitschultriger Mann war, ungefähr 48 bis 50 Jahre alt, mit einem ovalen Gesicht und leicht ergrautem Schnurrbart. Er trug einen schwarzen Ueberzieher und einen weissen, grauen Hut. Auf dem Semmering wurde durch die Wiener Kriminalbeamten unter Führung eines Staatsanwalts folgendes festgestellt: Am 2. Dezember, abends 10 Uhr, wurden beim Schalter des Postamts 1 im Südbahnhof von einem Manne, auf den jene Personalbeschreibung genau paßt, sechs ein- geschriebene Briefe abgegeben. Die Adressen lauteten: Sozialistischer Verein, Staatsanwaltschaft, Karlsruhe, Times London, Frankfurter Zeitung, Frankfurt, Times französische Ausgabe, Paris, New York Herald, New York. Nach dieser Entdeckung unterlag es keinem Zweifel, daß man auf der rechten Spur war. Die Beamten der Kriminalpolizei ließen sich die Kurlisten aller Hotels und Pensionen auf dem Semmering vorlegen; doch gelang es ihnen nicht, eine Persönlichkeit, auf die diese Beschreibung gedeutet hätte, in der Kurliste festzu- stellen. Der Polizeikommandant, der die Untersuchung führte, äußerte sich einem Auswanderer gegenüber: Wie aus den Erhebungen in Salzburg bereits bekannt, sind die dortigen Behörden zu der Ansicht gelangt, daß der geheimnisvolle Briefschreiber, der sich des Mordes an der Frau Molitor selbst beschuldigte, sich in Salzburg nicht aufhalten hat. Er liegt aller Wahrscheinlichkeit nach nur auf der Durchfahrt in Salzburg aus, bevor sich zum württembergischen Postamt, nach der Briefe auf und fuhr dann weiter. Dies scheint er auch auf dem Semmering getan zu haben.

Gorillas als Frauenräuber.

Der Schrecken afrikanischer Urwälder.

Ein Frauenraub durch riesige Gorillas wird durch sensationelle Dokumente des spanischen Generals Menezes Prado gemeldet. In seinem an die Regierung ge- sandten Bericht erzählt der General, in den afrikanischen Urwäldern, in die seine Expedition vordrängte, Gruppen von mächtigen, zweifelhafte Gorillas, die Soldaten an- getroffen zu haben, deren Anführer die Soldaten mit Handgranaten abwehrten mußten, da die Gorillas wirt- schaftlos geblieben. Die Eingeborenen berichteten, die Gorillas hätten Dugende von Frauen geraubt, und es sei unmöglich, sie mit den unzulänglichen Ein- geboeren abzuwehren. Prado will nun eine Mel- dungs-Expedition anstellen.

Die verschwundene Schriftstellerin.

Die Erzählung des Arbeiters.

Die von uns gestern schon berichtete Affäre der ver- schwundenen Londoner Schriftstellerin Christie ge- hört immer geheimnisvoller. Die Spur, auf die die Polizei das größte Gewicht legt, kommt von einem Arbeiter, der Frau Christie gesprochen zu haben scheint, als er Sonnabend früh 6 Uhr zur Arbeit ging. In der Nähe der Stelle, wo der Wagen gefunden wurde, sah er eine stöhnende Frau neben einem Automobil stehen. Diese sahne klapperten vor Kälte. Sie war mit einem dünnen Kleid, ein Paar hünen Schuhen bekleidet und ohne Hut. Der Arbeiter fragte, ob er ihr helfen könne. Sie antwor- tete: „Es ist schon so spät, können Sie mir nicht den Wagen fahren?“ Der Arbeiter füllte die Maschine an, die sehr warm war, die Frau dankte ihm, kletterte in den Wagen und fuhr davon. Ein weiteres unerklärliches Moment besteht darin, daß der Wagenmaler, der im Wagen gefunden wurde, nicht Frau Christies Eigentum zu sein scheint.

Der „Geistliche“.

Führer einer internationalen Verbrecherbande.

Ein angeblicher Geistlicher, der kürzlich Staats- angehöriger sein will und sich Professor Andreas Barbas, geb. am 1. 9. 88 zu Syra, nennt, sammelt bei Geis- tlichen, Kartisten und anderen in Alkoven milde Gaben für ansehnliche effiziente Klügel. Er hat hierbei eine Verschönerung des Weißbrotens Dr. Bucher der Dämonen- Mäntel-Prellung vor, die ihn zum Westeisen berechtigt. Diese Verschönerung ist eine Prüfung der Person ir- rational auszufallen worden. Barbas ist das Haupt einer internationalen Verbrecherbande, deren Mitglieder sich als Prinzen, Barone, Professoren, Priester und Diakone ausgeben, die bereits aus Rus- land, Belgien, und Frankreich ausgewiesen sind und sich jetzt in Deutschland aufhalten. In der Bande gehört auch ein Vladimir Bobnoff oder Vladimir Johann Bobnoff, geb. 13. 2. 92 zu Pordombler. Der angebliche Barbas ist 1,78 Meter groß, hat blaues Gesicht, schwarze Haare und trägt schwarze Anzüge und schwarzweiße Kravatte. Er spricht gebrochen deutsch, jedoch gut englisch und französisch. Es wird von ihm gemeldet.

Mit gefälschtem Patent.

Kapitäne, die keine Kapitäne sind.

Dem Leiter der Mutterkapsel für Seereise in Fin- land wurde nachgeholfen, daß er Jahre hindurch Seelen, die nach der See- und Seefahrtsschule be- sucht hatten, gefälschte Patente ausgestellt hat, für die er sich gut bezahlt hat. Nicht weniger als 45 Gefälschte konnten ermittelt werden. Der Leiter der Mutterkapsel, ein 81 Jahre alter Schiffer, sowie 44 Seeleute, hatten sich wegen Urkundenfälschung vor Gericht zu ver- antworten. Erklärten sich dann hinzu, daß infolge un- duldiger Führung eines Schiffsführers mit gefälschtem Patent ein Fischdampfer mit 11 Mann in der Nordsee gesunken ist und eine schwere Kollision auf der See ver- urteilt wurde. Der Sachhang wurde zu 2 Jahren Gefängnis, sein Mitthelfer zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Ein Teil der Seeleute wurde aus juristischen Gründen freigesprochen, gegen einen anderen Teil das Verfahren wegen Patentbeschuldigung abgetrennt.

Schredensat eines Millionärs.

Er erschießt Frau, Gesellschaftlerin und sich.

Der amerikanische Millionär William Payne erschoß nach einer erregten Aussprache mit der Gesellschaftlerin seiner Frau, die Gesellschaftlerin, seine Frau und dann sich selbst.

Beginn des Mordprozesses Donner. Gestern vormit- tag begann vor dem Dresdener Schwurgericht der auf mehrere Tage vertagte Prozess gegen den Württem- berger und dessen Geheime, die Gerichtsbeschlüsse Donner, wegen gemeinschaftlicher Ermordung des Geheimrats der Frau Donner.

Der große Stuttgarter Einbruch aufgeklärt. Wie seiner- zeit gemeldet wurde, wurde in der Nacht zum 3. d. M. im städtischen Arbeitsamt zu Stuttgart ein großer Geldschrank- einbruch verübt. Gestohlen wurden 54 000 M., die zur Auszahlung an die Gewerkschaften bestimmt waren. Als Täter wurden nacheinander 28 Jahre alte Händler Otto Schulz, ein gewerkschaftlicher Geldschrankendecher und

Erinnerung an die Faltlandschlacht.

Selbstkampf der deutschen Marine.

Tagelang haben Deszembertürme am Kap Horn ge- wütet, tagelang mühten die Schiffe des Kreuzergeschwa- ders, begeben sich, von Stürzen überflutet, von Schneefürmen überweht. In geschützter Bucht des Feuer- landes waren aus getarntem britischen Segler die zusam- mengeschmolzenen Kohlenmorräte aufgefällt, zu gleicher Zeit wichtige Entschlüsse gefaßt worden. Auf Grund der stürmischen Nachrichten sollte nach dem um fünf Wochen zurückliegenden Sieg von Coronel ein neuer Schlag die erschütterte britische Seegeltung treffen: ein Handstreich auf den Haupthafen der Faltland-Inseln, Port Stanley.

In Klarheit und Stille bricht der Morgen des 8. De- zember an. In seltener Sichtbarkeit erheben sich am Hor- izont die niedrigen Berge der Hauptinsel aus dem ruhigen Wasser. Es glänzt fünf Uhr. Ein buntes Signal steigt am Heckmast des Flaggschiffs „Scharnhorst“ empor: „Gneisenau“ und „Münster“ entsandt gemäß Plan. Augenblicklich nehmen beide Schiffe Kurs auf die noch ferne Einfahrt, um befehlsgemäß den Hafen zu erkunden. Mit halber Fahrt folgen „Scharnhorst“, „Seydlitz“ und „Dresden“.

Zwei Stunden darauf nähern sich die beiden Kreuzer ihrem Ziele. Noch hat die Funkstation

kein Alarmsignal ausgesandt.

Noch ist kein Rauch eines Dampf aufmachenden Schiffes zu sehen. Sollte der Zeitpunkt in Erwartung eines deutschen Angriffs aufgehen sein?

Da plötzlich — heulend, peitschend — durch die Luft über die beiden Kreuzer, bedeckt mit bedäufelndem Regen, wirft riesige Wasserfäulen auf, weit über Mast- höhe, wohl doppelt so hoch, wie man sie von Coronel her kannte. Fast zur gleichen Zeit steigt im Hafen hinter Rauch auf und voraus mit dem Einbruch.

Der rasende Geist des Admirals Grafen Spee über- schaut die Lage:

Starke Streikkräfte birgt Port Stanley.

So lautet der Befehl: „Vorwärts! Mit hoher Fahrt Kurs Ost!“ Nach einer Stunde sind die fünf Kreuzer wieder beisammen. Da ist ein Aus der verquältem Hafen- einfahrt eine riesige Rauchwolke. Spinnwebartig ziehen in der hellen Luft des Horizonts schlanke Mastspitzen empor, während die ferneren Schiffkörper noch unter der Kinn bleiben. Ein besonders schneller Kreuzer dampft am Backbord achtern auf, Anasom wachsen die vier Schornsteine über die Wasserlinie, zwei andere folgen rechts achtern. Und immer neue feindliche Schiffe spreit der schwarze Schlund, über dem unheilswanger die dunkle Wölfe brüht.

11 Uhr. Noch mag es gelingen,

sich den Gegner vom Halse zu halten,

der mit schlechten und schwächeren Schiffen kaum dem Sieger von Coronel stellen wird; wenn nicht... Doch da wird zur Gewissheit, was bislang als Vermu- tung verhandelt war: aus östlicher Quasimodo schleben sich zwei massive Schiffe herauf; auf 22 Kilometer Entfernung sind ihre Dreiecksmasten erkennbar! Leichter Zweifel muß schwinden: zwei britische Schlachtschiffe sind auf dem Plan, an Artillerie, Geschwindigkeit und Panzerung den beiden deutschen Panzerkreuzern weitaus überlegen. Und

die Jagd auf Leben und Tod beginnt!

Schweigend bräut die Linie des deutschen Geschwaders an Osten, in die unendliche Reere des Südatlantik. Mit zusammengekniffenen Fäusten steht die Besatzung noch un- lässig an den Geschützen, kein Wort verrät die innersten Gedanken. Und die ersten Beilen des Todes nahen. Träne weicht die gelbbräunliche Wölfe von den Gesichtsmalungen des vordersten Briten, als er auf 18 1/2 Kilometer Ent- fernung sein Feuer eröffnet. Noch längst nicht können deutsche Geschütze den Gegner erreichen. Und wieder, und nochmals, näher und näher die feindlichen Aufschläge. Graf Spee faßt seinen Entschluß, manhaft, hart und hart: Die Panzerkreuzer opfern — die kleinen Kreuzer sollen zu entkommen versuchen. Hart schwenken „Scharn- horst“ und „Gneisenau“ nach Backbord. Herrlich leuchtet um letzten Mal die südliche Sonne auf ihren grauen entzungenen Juchthäuser, verhaftet. Nach anfänglichem Zögern gab Schuß den Einbruch in Stettin zu, den er allein ausgeführt haben will. Ein Teil des Geldes wurde bei dem Verhafteten noch gefunden.

Explosion in einer pharmazeutischen Fabrik. In der pharmazeutischen Fabrik Scholle bei Olmütz kam es bei der Verpackung von Explosivkörpern zu einer Explosion. Sieben Arbeiter wurden verwundet, davon zwei schwer.

Start Mittelholzer zum Afrikaflug. Der Schweizer Flieger Mittelholzer ist nach monatelangen Vorbereitun- gen auf seinem Dornier-Wal „Switzerland“ zu seinem Afrika-Expeditionsflug von Zürich aus gestartet.

Erdbeben im südafrikanischen Kohlengebiet. Nach Mel- dungen aus Kapstadt ereignete sich im südafrikanischen Kohlengebiet mehrere Erdbeben, die erhebliche Zerstörun- gen anrichteten. Ein Europäer und drei Eingeborene wurden getötet, sieben Eingeborene schwer verletzt.

Selbstmord eines Schiffers. Zwischen den Stationen Bonames und Berkersheim ließ sich ein etwa 16-jähriger Schüler aus Freimühlheim von einem Güterzug über- fahren. Er war sofort tot. Der Beweggrund ist un- bekannt.

Zusammenstoß zwischen Personenzug und Personen- auto. Gestern vormittag lief vor dem Bahnhof Ober- hartmannsdorf bei Dresden ein Personenzug mit einem Staatsautomobil zusammen, wobei Personenzug und Au- to schwer beschädigt wurden. 7 Insassen des Staatsautos wurden verletzt.

Bermischtes.

Dr. Der 190. Geburtstag von James Watt fiel in dieses Jahr. Watt gilt auch heute noch für den Er- finder der „Dampfmaschine“, aber alle die nil tiefer Ver- haupung zusammenhängenden Erzählungen gefaßt in das Reich der Fabel; denn die Dampfmachine be- stand, wenigstens im Prinzip, schon lange von Watts Zeit. Inseiner ein halbes Jahrhundert vor Watts Ge- burt arbeitete Papin an seiner „realen“ technisch noch kaum brauchbaren Dampfmaschine, aber schon zur In- samkeit Watts waren in England zahlreiche Dampf- maschinen im Gebrauch, deren Konstruktion auf die Er- finder Savery, Newcomen und Boulton zurückge- hen. Inseiner Zeit Watt das unüberwindliche Verdrüss, durch sehr wesentliche Verbesserungen und Konstruktionsverän- derungen die technische Entwicklung der Dampfmaschine in höchstem Maße gefördert zu haben. Aber auch auf an- deren Gebieten hat dieser überreichlich Kopf fruchtbare Spuren hinterlassen. So kammt von ihm der Gedanke eines einheitlichen Maßsystems, wie wir es ja heute all- gemein haben, und des weiteren geht auf ihn die Er- findung der Kopierpresse zurück. James Watt hat wie so viele große Erfinder den größten Teil seines Le- bens in Sorge und Not gelebt. Als Kind war er un- glücklichlich schwächlich; später hatte er viele Jahrzehnte hindurch wirklich schmerzhaft zu kämpfen. Im Jahre 1819 starb er und wurde in der Westminster Abtei bei- gesetzt, wo das englische Volk alle seine Größten zur letzten Ruhe bettet.

Die Tragödie im Kino. In einem großen Pariser Kino verlor vor einigen Tagen ein Sicherheitspolizist seinen Überwachungsamt, als während der Pause ein junger Mann auf ihn zukam, den er vom Anschein kannte. „Du wirst bald Arbeit haben“, sagte der junge Mensch zu ihm. „Da ich mich gleich umbringen werde.“ Der Schuttmann hielt das für einen schlechten Scherz und be- unruhigte sich nicht weiter. Die Vorstellung begann wie- der, als plötzlich im Dunkel ein Schuß hörbar war, der das Publikum in unbeschreiblichen Schrecken versetzte. Man schrie nach Licht; dann sah man, daß tatsächlich der junge Mann sich mit fester Hand eine Kugel ins Herz ge- schossen hatte. Er starb noch auf dem Transport zur Unfallklinik. Später stellte sich heraus, daß es sich um einen Chauffeur handelte, dem kürzlich seine Frau davon- gelaufen war.

Seibern, drohend haben sich die Mündungen der Geschütze zum Gegner. Zufühend nimmt die Entfernung zum Feind ab, ehe jener der überraschenden Wendung der Deutschen folgt.

Und nun bricht die Hölle los:

Donnernd rollen schwere Salven über die See, rauschend schleichen die Wasserfäulen empor und brechen in sich zu- sammen, schmettern die kreisenden Treffer auf britischen Stahl, der zur Rotglut wird.

Da, wie von Weitherband geführt, taucht inmitten des Schlachtenlärms zwischen beiden Linien ein Vorschiff auf. Weißschimmernd die Segelpracht, zieht es langsam dahin, unwirksam, gespenstisch. In dieser Gegenwärtigkeit hie- ramt und Tod, dort vollster Friede. In kürzester Zeit ist der Segler im Qualm und Rauch wieder ver- schwunden.

Stunden währt der ungleiche Kampf. Flammen und Rauch füllen das deutsche Vorschiff ein. Unterwasser- treffer liegen mehrere Abteilungen vollsaufen.

Das Ende naht.

Ein letzter Winkspruch des Admirals an „Gneisenau“: „Versuchen Sie zu entkommen!“ Dann setzt sie sich ein für den Kameraden, höst todwund vor zum Torpedoa- griff. Doch neue Treffer überschütten sie. Mit dem le- tzten Geschütturm noch feuernd, gräbt sich das Flaggschiff ins tiefe Grab. 16 britische schwere Geschütze brüllen die Ehrensalven zu seinem heldenhaften Untergang.

Noch eine ganze Stunde erweist sich das schwerbe- schädigte Schwereschiff des nunmehr doppelt übermä- chtigen Gegners. Die letzte Granate verfeuert, die Maschi- nen ohne Dampf, somit ein wehrloses Ziel der feindlichen Artillerie, wird es

von der eigenen Besatzung gesprengt.

Unter der deutschen Kriegsschiffen kentert „Gneisenau“; ein Viertel der Besatzung birgt bald darauf der Briten.

Zu dieser Zeit spielt sich, mehr als 100 Seemeilen entfernt, ein kurzer, erbitterter Kampf ab: „Münster“, vom Panzerkreuzer „Kent“ verfolgt, hat Kesselbarriere. In der Erkenntnis, daß es nun ein Entkommen nicht mehr gäbe, dreht sie hart auf den Gegner zu, verbeißt sich auf nähere Entfernung in ihn, daß er schwere Beschä- digungen davonträgt. Doch das größere Kaliber und der starke Panzer des Briten hindert auch hier aus- schlag- gebend. Verfehlt und zum Wind geschossen, kentert „Mün- ster“, und noch auf dem Kiel sich anrollend, reißt trotzige Matrosenjauch die deutsche Kriegsschiffgeheimwärts.

Nur fünf der Braven werden gerettet.

Während das gar zu vorfichtige Verhalten der ver- folgten Briten es der „Dresden“ ermöglicht, dank ihrer Geschwindigkeit zu entkommen, schlägt sie seit vier Stun- den, „Seydlitz“ verarmt gegen vielfache Übermacht. Vor- und Achterschiff ein einziges Flammenmeer, die Munition verfeuert, Torpedos verschossen, zwei Kessel- räume voll Wasser — so ist weitere Geamwehr unmöglich. Und während das Schiff flutet, weicht zum Versehen abgeben ist, schneidet das beiderseitige Feuer; auf den Trümmern der Vord treten wüstwüstflutet die Reste der Besatzung an. Der zerfetzten Flagee gilt das Fla- genfisch, das der Obermatrose Wolmann anführt. Da plöblich — ist möglich — blüht es drüben durch den dämmenden Abend auf, in ganzen Breiten auf nahe Entfernung. Ohrenbetäubend schmettern die Aufschläge; fast jeder Schuß ein sicherer Treffer. Gegen dies mörde- rische Feuer gibt es keine Deduna: 19 Überlebende wer- den aus den nordem 200 Mann gezählt.

Wald darauf sinkt das Totenschiff:

Kommandant und einen Signalfisch reißt die gierige Flut mit hinab, die übrigen 17 nimmt in elstalteter Nacht ein britischer Kutter in Schweißverlorenheit auf.

Wunde und Wogen wandern über die Wasserwüsten des Südatlantik, die kaum je ein Kiel durchfurcht. Sie können ihr ewiges Lieb und raunen von heldenhaftem Ringen, von freudigem Sterben deutscher Männer. Ruhm- voll das Siegen, ruhmvoll der Untergang. — So endet das Lieb vom Speeschen Geschwader.

Kapitänleutnant Keilhack.

Letzte Drahtmeldungen.

Vor einer Einigung.

Genf, 9. Dez.

Die gekrigte formlose Unterhaltung der zukünftigen Sachverständigen über die Abänderung des Investi- gationsprotokolls und seiner Ausführungsbestimmungen berechtigt zu der Annahme, daß die Juristen zu einem Ergebnis kommen werden, das den deutschen Wünschen, wie sie bereits in der Note des deutschen Ministers des Auswärtigen vom Januar d. J. formuliert sind, gerecht werden wird. Es steht fest, daß der Gedanke einer Zwischenlösung ausgeschaltet worden ist. In einigen Punkten ist bereits eine Einigung erzielt worden. Die juristischen Sachverständigen werden morgen ihre Besprechung fortsetzen, um die maßgebende Formulierung über die Ergänzung und Ausführung des Investigations- protokolls auszuhandeln, aber die ein formell bindender Ratsbeschluss herbeigeführt werden soll.

Vergleich in der Saarfrage.

Genf, 9. Dez.

In der Frage der vom Saargebiet geforderten Zu- rückziehung der französischen Truppen aus dem Saar- gebiet und zu der französischen Gegenforderung, daß mindestens zwei Bataillone zur Sicherstellung des Eisen- bahntraffikverkehrs verbleiben sollen, dürfte eine Einigung auf folgender Grundlage bevorstehen:

Es soll für das Saarland ein rein technischer Bahn- schutz ohne militärischen Charakter geschaffen werden, der ausschließlich der Regierungskommission für das Saar- gebiet untersteht, und aus fremden, von der Regierungs- kommission gewählten Staaten, ausgerüstet mit rein zivilen Funktionen, bestehen wird und den Schutz der Bahnhöfe zu übernehmen hat.

Dr. Schoß beim Reichskanzler.

Berlin, 9. Dez.

Der Reichskanzler hat gestern abend gegen 7.30 Uhr eine Besprechung mit dem völksparteilichen Abgeordneten Dr. Schoß gehabt.

Das Bularekter Schloß in Flammen.

Bularek, 9. Dez.

Das königliche Palais in Bularek steht seit Mitter- nacht in Flammen. Bei dem Brande ist der mittlere Teil des Hauptpalaisses niedergebrannt. Die königliche Familie selbst wohnt im kleinen Palais. Die zweite Operation des Königs ist wegen des Brandes verho- ben worden. Es ist das Hauptgebäude mit dem Thron- saal und den Empfangsräumen zerstört worden. Das Feuer ist zuerst in der Küche für die Hofbedienten ausgebrochen und hat sich infolge des herrschenden äußerst starken Windes sehr rasch ausgebreitet.

Die „Hannover“ in Amsterdam.

Amsterdam, 9. Dez.

Das Linien Schiff „Hannover“ ist gestern mittag aus Villanarria, von den holländischen Behörden begrüßt, hier eingetroffen. Während des eine Woche dauernden Aufenthaltes des deutschen Schiffes finden zu Ehren der Besatzung verschiedene Festlichkeiten statt, die heute abend mit einem großen Empfang beim deutschen Ge- neralkonsul, Prinz von Sachsen-Coburg, für das Offizierskorps der „Hannover“ einleitet werden.

60 Personen erkrankt.

Berlin, 9. Dez.

Am Brandis bei Leipzig sind nach dem Genuß von Schabeneis, das mit Kalbfleisch vermischt war, etwa 60 Personen unter Verursachungsbeschwerden erkrankt. Die Erkrankten nehmen einen normalen Verlauf.

Vom Zuge getötet.

Berlin, 9. Dez.

Gestern mittag wurden zwei Streckenarbeiter in der Nähe des Berliner Bahnhofes von einem Zug der elektrischen Schnellbahn erfaßt und sofort ge- tötet. Durch den Rauch einer Ringbahnlokomotive war den Arbeitern das Herannahen des elektrischen Zuges verborgen geblieben.

Für 400 000 Mark Banderolen gekohlen.

Berlin, 9. Dez.

Zigarettenzuerbänderolen im Werte von 400 000 Mark sind Einbrechern im Reichsfinanzamtamt Berlin- Dahlen, Kents-Allee 6-10, in die Hände gefallen. Vom Reichsfinanzministerium ist eine Beschlagnahme von 10 Prozent des Wertes der Wiederherstellungskosten Sach- und 3000 Mark auf die Ergreifung der Täter ausgesetzt.

Der „Faszin“ als Hofzeitung. Rom, 8. Dez. Der Minister hat einen Entwurf an, wonach das Abzeichen des Faszinismus dem staatlichen Hofzei- chen gleichgesetzt wird.

Letzte Handelsnachrichten.

Erhöhung der Reparations-Kostenpreise.

Luxemburg, 9. Dez.

Als 1. Dezember haben die Reparationskostenpreise eine weitere Erhöhung erfahren. Im übrigen nehmen im Vergleich zu den freien direkten Erzeugnissen, die das OES lieferten Reparationskostenpreisen merklich ab. Die neuen Preise stellen sich folgendermaßen: Föder- schle in Vektualität 152 Franken, in Vektualität 150 Franken frei Grenze oder Rheinischen. Weitere Föder- schle mit 30 bis 40 Proz. Entschle mit 160 Fran- ken. Gasohlen stellen 162 Franken, kassierte Kohlen stellen bei 8-15 Vektualität 177 Franken, bei 15-25 Vektualität 185 Franken in Vektualität. In Vektualität stellen sich die Preise auf 175 bzw. 191 Franken, in Vektualität auf 170 bzw. 227 Franken.

Einheitslichkeit im großen und ganzen doch als die bessere, besonders aber im Sturm. Bis zur Pause bleibt es beim Stande von 2:1 für Buer. Nach dem Seitenwechsel war der Kampf zunächst durchaus offen. Nachdem sich Gelfentrichen bereits durch den Eintritt des 07-Team- mannes Neumann komplettiert hat, verliert Buer durch Verletzung seiner Torwart Schaffner (Eile 08) und hat für den Rest der Spielzeit nur 10 Mann auf dem Felde. Trotz dieser Schwächung der Wuerfchen Elf bleibt das Spiel noch lange verteilte, dann aber kommt Gelfentrichen durch Berle wiederum zum Ausgleich und endlich kurz vor dem Abpfiff durch einen unaltbaren Schräglauf seines Linksaußen zum flehrgierenden Treffer. 12:3 lautete das Endemerkmal für die Gelfentricher Elf. — Der Unparteiische leitete das nicht allzu interessante Spiel, das wenige aufregende Momente brachte, ein- wandfrei.

Letzte Sportmeldungen.

Das Newporter Sechstagerrennen.

Die zweite Nacht des Newporter Sechstagerrennens verlief außerordentlich aufregend. Die zahlreichen Run- denverluste und Gewinne fast aller Mannschaften waren bei dem oftmals kaum zu übersehenden Durcheinander fast nicht mehr zu zählen. Die Paare Beiri-Lands und MacBeath-Grimm, die nach Ablauf der ersten Nacht mit 2 Runden Vorsprung führten, sind aus der Spitzen- gruppe verschwunden, Mac Kamato-Linari führten nach der 27. Stunde, bis zu der 765.400 Km. zurückgelegt waren, mit 91 Punkten vor Gossens-Stodum, die es auf 35 Punkte brachten. Eine Runde zurück liegt die italienische Mannschaft Gioretti-Pelloni.

Fußball.

Gelfentrichen — Buer 3:2 (1:2).

Gelfentrichen, 8. Dez. An Maria Empyankus han- den sich auf dem Plage des S. Gelfentrichen 07 Buer und Gelfentrichen im Stadteipiel gegenüber. Beide Ställe konnten nicht ihre stärksten Vertretungen in den Kampf schicken und vor allem die Gelfentricher Elf war durch ausmangelnde. Als der Kampf, dem etwa 1200 Zuschauer beiwohnten, begann, lagerte dich- ter Nebel über dem Spielplatz, jedoch man kaum von einem Torraum zum anderen sehen konnte. Die Gelfentricher Mannschaft erwies sich trotz ihrer geringen



Echte Klöppeldecken
in rund, eckig und oval in jeder Größe und Preislage

Herrenzimmerdecken
fertig gestickt auf schwarzem und farbigem Tuch in großer Auswahl.

Schlummerrollen, Sofakissen, Würfel
in allen Ausführungen

Handarbeitskörbchen
sehr billig, Stück 3.00, 2.75, 2.50, **2.25**

Schoner 30x30 cm mit Hohlraum oder Spitze . . . 0.45, 0.35, **0.30**

Servietten mit Hohlraum oder Spitze . . . 0.98, 0.85, **0.60**

Läufer mit Hohlraum oder Spitze . . . 1.95, 1.05, **0.98**

Büffet- und Kredenz-Decken sehr billig . . . 0.98, 0.85, **0.70**

Küchenhandtücher in rot und blau gestickt . . . 3.10, 2.80, **2.30**

Herdwandschoner rot und blau gestickt . . . 3.30, 2.40, **2.30**

Tischwandschoner rot und blau gestickt . . . 3.90, 3.30, **2.30**

Kaffeewärmer 3 teilig, gestickt, schöne Ausführung . . . 4.50, 3.75, **2.00**

Fertige Füllungen für Kaffee- und Teewärmer in allen Farben . . . 5.50, 4.25, **2.50**

Kissen fertig gestickt mit Rückwand, sehr billig . . . 5.50, 4.25, **3.00**

Tuchkissen gestrichet schwarz und farbig, moderne Zeichnungen . . . 3.50, 3.25, **2.30**

Ripskissen gestrichet, schwarz mit Rückwand 3.25, 2.25, **1.80**

Herrenzimmerdecken gestrichet auf schwarzem und farbigem Tuch . . . 10.50, 8.50, **7.90**

Kaffeedecken 1/2 Leinen, gestrichet, Kreuz- u. Spanntisch, moderne Muster . . . 9.00, 8.50, **6.50**

BILLIGE MATERIALIEN

Watte reinweiß, gute Ware Lage **0.95**

Ia Java-Kapok beste füllkräftige Qualität Pfund **2.40**

Zephyr-Wolle in allen Farben Lage 4 10 Gr. **0.20**

Kelim-Wolle großes Farbsortiment Lage 4 20 Gr. **0.35**

Frotté-Strickkunstseide für Hüte, Decken pp. Lage 4 50 Gr. **1.00**

Sportwolle 2 fach, ergiebige Qualität, große Farbauswahl Karkul 4 50 Gr. **0.75**

Kauft nur das Beste!
Kauft bei Clemens!

Ein großer Posten
Künstler-Decken
zu extra billigen Preisen,
Clemens

Gold Silber Elfenbein
Trauringe **Schmuck** Bernstein
ein beliebtes und bleibendes Geschenk.

Große Auswahl, billigste Preise

A. Böwne BEI ELSTEIN Korumstrasse 18
vormals **Bochum**

Angezahlte Stücke werden zurückgelegt.

Bochumer Blumenhalle
Bochum, Grosse Beckstrasse 22

ff. Blumenzweige, Blumenkörbe Frucht-
körbe, Blumenampeln, Weinranken,
Naturpräparierte Palmen
Fällen von Körben und Jardinieren.

C.O. Loer, P. Wolters
Kammorjäger
Bochum, Friedrichstrasse 2.
Gerichtlich vereid. Sachverständiger
und Gutachter. Telefon Nr. 2905.
Zahlung nach Erfolg.

SCHUHE
zu Weihnachten
kauft man richtig im
Schuh-Haus **J. Hildebrandt**
Wiemelhauserstrasse 104.
Telefon 3017.

Juwelen
Gold- u. Silber-Schmuck
Groß- u. Klein-Silberwaren
Silberne Bestecke

Juweller
Louis Henning,
Bochum, Korumstr. 15. Tel. 1705.

Stadttheater Bochum.

Donnerstag, 9. Dez.
9-10¹⁵
D. 19
Der Kreditkreis
Ein Spiel nach dem
Schriftstücken von
Klabund.

Freitag, 10. Dez.
8-10¹⁵
D. 19
**Und das Licht
scheinet in der
Finsternis**
Schauspiel in 5 Akten
von Leo Tolstoj.

PERETTE
U.P. Rotstr. 29
Dir. H. Schneider

Freitag und Samstag
8 Uhr
Letzte Wiederholungen
**Die leidliche
Isabell**

Samstag und Sonntag
4 Uhr:
Halbe Preise ab 0.40 Pfg.
**Ferd's Weihnachtsspiel
in den Himmel**

Die schönen, praktischen
Weihnachtsgeschenke

H. Schulte-Ladbeck
BOCHUM * HOCHSTR. 4

Einladung zur Weihnachtsausstellung
in Zigarren u. Zigaretten

Grossverkauf: Bahnhofstrasse 28.
Kleinverkauf:
Bahnhofstrasse 40. Korumstrasse 10

Jos. Linz & Sohn
Tabakwaren-Grosshandlung.

**Sport ertüchtigt
den Menschen!**

Darum schenkt Euren Kleinen
zu Weihnachten ein gutes
**Jugend- oder
Kinder-Fahrrad**

Nur erste Marken!
Angenehme Zahlungsweise

A. Wolters, Friedrichstr. 17
Telefon 1161.

Die guten Toffen Stoffen
im
Stoffen Goudner
Bochum, Hüllweg 1

Diese Woche Spezialität:
Mokka-Sahne-Torte

kaufen
Gebr. Vogel
Kronprinzenstrasse 16.
Fernsprecher 2153 — Gegr. 1887

Husten Sie?
Dann nehmen Sie die
echten „Biforma“
aus dem **Werkholener Kräuter-Haus**
Bochum Viktoriastrasse 3, gegenüber der Hauptpost.

**Standuhren
Wanduhren**
sowie sonstige
Uhren
aller Art

In großer Auswahl. Mäßige Preise.
Bei kleiner Anzahlung lege sämtliche
Schulden bis Weihnachten zurück.

Uhren-Rave
Bochum - Bengardstr. 28

PIANOS
In Qualität
der Auswahl
Günstig
Bochum
Kale. Wils. Str.
**PIANOHAUS
MARKS**

Freitag morgen
trifft wieder ein
Transport ein.
Kühe
ein.
A. u. M. Hötting
Wattenberg
Gallenstr. 1, Fernr.
Gelsenkirchen 1858

Die Loderung

der Wohnungswirtschaft.

Durch Preuß. Verordnung vom 11. November 1926 ist mit Wirkung vom 1. Dezember 1926 die Wohnungswirtschaft wie folgt geordnet worden:

Auf Wohnungen, soweit für sie eine bestimmte Jahresmietsumme (für Bochum — Oststadt A — 1800 M. und mehr) überschritten wird, finden die Vorschriften des Wohnungsmangelsgesetzes, mit Ausnahme der §§ 2 und 8 keine Anwendung. Das heißt, alle Wohnungen, soweit für sie die oben angegebene Preisgrenze überschritten wird, können frei vermietet werden. Das Wohnungsamt hat kein Verfügungsrecht mehr über diese Wohnungen. Sie unterliegen beim Freiwerden auch nicht mehr der Anmeldung beim Wohnungsamt. Weiter hat das Wohnungsamt hinsichtlich dieser Wohnungen kein Beschlagsrecht mehr. Es kann den Verfügungsberechtigten nicht mehr zwingen, mit einem ihm bezeichneten Wohnungsfuchenden einen Mietvertrag abzuschließen.

Die Bestimmungen der §§ 2 und 8 bleiben jedoch bezüglich sämtlicher Gebäude und Wohnungen, also auch der oben erwähnten, bestehen. Es dürfen mithin ohne vorherige Zustimmung der Gemeindebehörde (Wohnungsamt) Gebäude oder Teile von Gebäuden nicht abgetrennt, mehrere Wohnungen zu einer nicht vereinigt werden. Räume, die bis zum 1. Oktober 1918 zu Wohnzwecken bestimmt oder benutzt waren, dürfen zu anderen Zwecken, insbesondere als Fabrik, Lager, Werkstatt, Dienst- oder Geschäftsräume nicht verwendet werden.

Ausgenommen sind solche Gebäude und Wohnungen, welche nach dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden sind oder künftig bezugsfertig werden.

Ferner ist bei einem beabsichtigten Wohnungsausschuss die Zustimmung des Vermieters nach wie vor erforderlich. Wird sie verweigert, so muß durch Entscheidung des Mietungsamtes diese Zustimmung ersetzt werden. Neu ist die Bestimmung, daß die Genehmigung der beteiligten Gemeindebehörde (Wohnungsamt) nicht mehr erforderlich ist.

Der Kündigungsschutz bezüglich der Wohnungen wird durch die Loderung nicht berührt. Er gilt nicht für Neubauten, soweit dieselben, nach dem 1. Juli 1918 ohne Inanspruchnahme öffentlicher Mittel errichtet sind.

Geschäftsräume sind nunmehr aus der Wohnungswirtschaft vollständig herausgenommen. Sie unterliegen also weder der Raumbewirtschaftung durch das Wohnungsamt, noch den Einschränkungen der Mietpreisbindung auf Grund des Reichsmietengesetzes, noch dem Kündigungsrecht der Mieter. Auf Grund des Reichsmietengesetzes können von gewerblichen Räumen jedoch erst zum 31. März 1927 Wirkung werden. Von diesem Zeitpunkt an kann auch eine Veränderung der bisherigen Mietverhältnisse nicht verlangt werden.

Eine Ausnahme bilden diejenigen Geschäftsräume, welche Teile einer Wohnung bilden oder wegen ihres wirtschaftlichen Aufwandes mit Wohnräumen zugleich mit diesen vermietet sind. In diesem Falle gelten die bisherigen Bestimmungen.

Vor dem Inkrafttreten der Verordnung (1. Des. 1926) rechtskräftig entschiedene oder anhängig gemachte Streitigkeiten sind nach den bisherigen Vorschriften zu erledigen.

Entscheidungen erlassen, werden mit ihren Prüfungen staatlich anerkannt. 2. Niemand, der aus dem Schuldverhältnis herausgetreten ist, kann mehr zu den in Art. 13 Abs. 1 der Reichsverfassungskommission aufgeführten Prüfungen für Kommunalbeamte zugelassen werden.

X. Städtische Gemäldegalerie. Zu den Kollektionsausstellungen von Prof. Dr. C. v. S. und Prof. Dr. v. H. (Möpp) ist eine große Gemäldeausstellung des Kunstvereins Bochum in der Städtischen Gemäldegalerie am Donnerstag, 9. Dezember, ab für den Besuch wieder geöffnet.

XI. Vom Betriebsbahnhof der Straßenbahn. Am der Betriebsbahnhof der Straßenbahn werden am neuen Betriebsbahnhof der Straßenbahn die neuen Weichen für die Ein- und Ausfahrt eingebaut.

XX. Kleinfest. Am Dienstagabend brannte auf der Köpfigallee, in der Nähe des Licht- und Lustbades, eine Gartenlaube ab. Wie das Feuer entstanden, ist unbekannt.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Q. Vortrag. An der Aula des Hildesheimer Gymnasiums sprach Unterhaltungsprofessor Dr. Deffauer über die weltanschauliche Bedeutung der Technik. Wie ist das möglich, wo in unserem Zeitalter die Technik geradezu als Feindin betrachtet wird? 90 Prozent der Menschen sind von der Technik erlöst, müssen ihr dienen, gehorchen. Immer neue Gefahren bringt uns die Technik. Technik ist eben eine Macht, der nichts zu widerstehen vermag. Zum Beispiel Motore, gleichfalls eine Erfindung der Technik. Um diese zu erleben, mußten 2000 Millionen Menschen täglich 12 Stunden arbeiten. Was ist nun Technik? Eine Definition ist nicht leicht. Drei Kennzeichen gelten für alle technischen Dinge: Sie müssen mit der Naturgesetzen in Einklang stehen, aus dem „Nichtsein“ heraus entstanden (also nicht, wie in der Natur, nach dem Gesetz von Ursache und Wirkung, wie z. B. Sommer, Winter, Frühling, Herbst, der Feuer speisende Berg, der die Lava ausströmt, weil er muß, sondern um einem Ziel, einem in der Zukunft liegenden Zweck zu dienen) und von einer, wenn auch noch so primitiven Intelligenz bearbeitet sein. (Schiff, Uhr, Kran). An der Erfindung beginnt und endet die Technik. Alle technischen Apparate, Maschinen usw. sind einmal zum ersten Male gebaut, „erfunden“ worden. Alle Erfindungen sind präkolligiert, seit Erfindung schon „da“, der Mensch findet nur im Laufe der Zeit immer mehr von ihnen. Die Lösung eines Problems ist immer ein „Finden“, niemals ein „Schaffen“. Eine vollkommene Lösung wird nie erreicht. Götter hat die Welt nicht fertig erschaffen, sondern einen Teil des Schöpfungsplanes dem Menschen zur Ausführung übertragen. Wir Arbeiter und Unternehmer sollten nicht so sehr an Verdienst und Gewinn denken, als an Dienst und an die Menschlichkeit. Dann wird die Arbeit nicht inhaltslos, Geschäft sein, sondern wahrer Beruf. Wenn der Mensch lebend wird, wird er nicht mehr so hilflos in seiner Arbeit stehen.

SS Kunstverein Bochum. Freitagabend 8 Uhr findet im Rathhaus der 4. Vortrag des Privatdozenten Dr. R. Liner vom Volkswirtschaftslehre in Essen über die Entwicklung der Stilarten statt. (Siehe Anzeige.)

Der erste Kampftag.

Ein wenig Schulkampfgeschichte — Allenthalben rührt sich's.

Heute, 9. Dezember, ist erster Kampftag der Großen Bochumer evangelischen Eltern, die hinter der Dortmund-Bewegung stehen. Wenn in den ersten Tagen auch nicht sofort mit hohen Zahlen aufwarten werden kann, ist doch mit dem dritten und vierten Tage ein ungefähr maßgebendes Bild der Lage zu erhellen. Man darf nicht verkennen, daß weite Kreise der Eltern erst durch die ersten Streikenden aufgerüttelt werden. Auch kam der Streik so rasch, daß sich die Organisation erst ergänzen muß. Aus den Außenbezirken gehen erfreuliche Meldungen ein:

Samme:

Der Elternbund Samme beschloß in einer in der Wirtschaft Bochum gestern abgehaltenen Versammlung von etwa 150 Personen einstimmig, ab Donnerstag — heute — die Kinder von der Schule zurückzuhalten und für Solidarität der restlichen Eltern zu werden. — An

Altenbochum:

beschlossen etwa 150 Eltern nach einem Vortrag des Herrn Windel-Schwelm im Rathhaus, ab dem morgigen Donnerstag den Streik aufzunehmen.

Wanne-Eickel:

beriet den Streik vor. Am Freitag findet abends 7/8 Uhr im Gemeindehaus eine Versammlung statt, die weiteres beschließt.

Die Elternschaft Nordels:

faßt ebenfalls gestern in einer erhebenden Versammlung im Gemeindehaus den Streikbeschluss, wirksam ab Donnerstag. Das Lied „Ein feste Burg“ schloß die machtvolle Kundgebung.

250—300 ev. Eltern in Weitmar-Mart:

beschlossen gestern im Vereinshaus einstimmig und freudig, am heutigen Donnerstag den Streik aufzunehmen. Studententrat Münster-Bochum hielt vorher einen aufläuternden beifällig aufgenommenen Vortrag.

Gegner!

Der Elternrat der Schule an der Frankfurter in Bochum lehnt in einer Entschiedenheit die Beteiligung am Schulkampf aus unterrichtlichen, erzieherischen und moralischen Gründen ab. — In einer getragenen Elternversammlung wurde sowohl für, als auch gegen (namentlich von Lehrern) den Streik getrieben, wobei die Streikgegner die Oberhand behielten. Ohne an eine Abstimmung gegangen zu sein, wurde die Parole der Streikhaltung ausgesprochen. Der Entschluß dieser Schule kommt in evang. treuen Kreisen nicht überraschend.

Alle und neue Kämpfer.

Aus dem Bezirk des Amtes Brackel wird gemeldet, daß dort jetzt an der Chausseeschule der Streik eingelegt hat. Für den Gesamtbezirk des Amtes Brackel ergibt sich eine Zahl von 443 fehlenden Schulkindern. Im Amte Brambauer hielt sich die Zahl der fehlenden Kinder auf der bisherigen Höhe. Im Amte Dorne erfolgte eine Steigerung, trotzdem dort noch immer mit polizeilichen Schritten vorgegangen wird. Es fehlen dort jetzt insgesamt 62 der evangelischen Schulkinder. In Lünen und Mengede hielt sich der Anteil Prozentual von 75, während Marten eine langsame, aber stetige Steigerung zu verzeichnen hat, und zwar 70 Prozent. In der evangelischen Schule in Nörden fehlen 380 Kinder. Der Prozentual in Lügdenort beträgt 50 Prozent, in Södingen 73 Prozent. Von insgesamt 2968 evangelischen Schulkindern fehlten in Gattrop 149, am 7. d. M. 1744, das sind rund 60 p. h. Es muß hierbei berücksichtigt werden, daß die besonders starken Klassen der Adrener Schulen erst am vergangenen Samstag in den Streik getreten sind. Die Prozentual der dort fehlenden Kinder liegt von durchschnittlich 17 p. h. auf durchschnittlich 36 p. h. Die evang. Schulgemeinschaft Unna will nach einer Entschiedenheit ihre Kinder von Mittwoch, den 8. Dezember an, so lange aus der Schule fern halten, bis die berechtigten Ansprüche evangelischer Eltern anerkannt und der bündeltische Schulkampf aus seinem Aufbruchsposten über evangelische Schulen entfernt ist. — Die evangelische Pfarrkonferenz der Kreis- und Synoden Evangelischer Lande an den Vorhand der evangelischen Elternbünde, Ortsgruppe Dortmund, ein Schmarth-Schreiben. — Der Schulkampf wird zur Zeit außer in Gelsenkirchen auch in Wanne-Eickel, Bitten und anderen Städten vorbereitet. — Die Evang. Elternvereine, die evang. Elternräte und die Vorstände der evang. Frauenvereine Wanne-Eickel werden heute abend über den Streik beschließen.

In Dortmund-Stadt.

Am Stadtbezirk beträgt die Zahl der an 28 evangelischen Schulen streikenden Kinder 1104, die Zahl der streikenden Kinder von 8 Schulen steht noch aus. Vorgestern betrug die Gesamtzahl der streikenden Kinder 501 und am Montag 366.

Vorgestern fehlten in Södingen 460 Kinder = 71 Prozent, in Bönnig 198 Kinder = 76 Prozent, und in Soltau 240 Kinder = 73 Prozent, im gesamten Amte Södingen 898 Kinder = 73 Prozent. In Bönnig und Soltau sind die Zahlen der fehlenden Kinder, woraufhin infolge der gegnerischen Agitation, etwas zurückgegangen.

Der Schulkampf ist gestern in Herne ausgebrochen. An den nächsten Tagen folgen Herne, Herne und der Landkreis Hamm, ferner Reddinghausen-Stadt und Gladbeck, somit greift der Streik aus dem Regierungsbezirk Arnsberg in den Regierungsbezirk Münster über.

Aus Essen:

wird neben schon Bekanntem gemeldet: Eben aus Achtung gegenüber Andersgeleiteten werden die evangelischen Eltern unter allen Umständen derartige Eingriffe in ihre Elternrechte verhindern. Sollte sich die Frage in den nächsten Tagen nicht zur Zufriedenheit der Eltern lösen, so dürfte auch hier der Schulkampf nicht zu verhindern sein.

Der berü . . . hnte Mischalle-Erlass, von dem allenthalben gesprochen wird, ist folgender: Der Schulkampf des Schulaufsichtsbereiches Dortmund-Land.

Tagesbericht Nr. 2746.

Dortmund, den 17. November 1926.

Wie ich aus mir bekanntgewordenen Einzelheiten entnehmen, verkennen wir unterstellte Lehrkräfte bei dem gegenwärtigen Schulkampf völlig die Pflichten, die sich aus dem allgemeinen Schulkampf und dem Disziplinargesetz für sie ergeben. Ein Recht der Staatsbürger, zur Selbsthilfe zu schreiten und im Rahmen des allgemeinen Schulkampfes ihre Kinder von dem Besuch der Schule zurückzuhalten, besteht nicht. Eltern und Erziehungsberechtigte, die ihre Kinder vom Schulbesuch zurückhalten, setzen sich einer Bestrafung bis zu 25 Mark oder einer Haft bis zu drei Tagen aus für jeden verurteilten Tag.

Ich weile hierdurch an:

1. in Ihrer Schule mit aller Entschiedenheit der Auffassung entgegenzutreten, daß Schulkämpfe nicht verhängt bezw. nicht eingelegt werden dürfen; (insbesondere hat ja der Minister die Schulkämpfe einseitig aufgehoben. D. R.);

2. in allen Klassen persönlich in Gegenwart des Klassenleiters den Kindern bekanntzugeben, daß im Lehrstoff weitergegangen wird und der verurteilte Stoff später nicht mehr besonders zur Behandlung kommt;

3. den gesamten Lehrkörper zu eröffnen: a) daß die Ansicht, der Schulkampf ginge die Lehrerschaft nichts an, der Rechtslage durchaus widerspreche; b) daß die Kinder täglich eindrucksvoll vom Besuche der Schule aufzufordern sind; c) daß der Lehrplanmäßige Stoff weiter zu behandeln ist; d) daß die Lehrer die Pflichten verleben, die ihnen ihr Amt auferlegt (§ 2 des Disziplinargesetzes von 1882), wenn sie diesen Anordnungen nicht Folge leisten oder irgendwie durch Wort oder Tat (selbst oder durch Mittelspersonen) den Schulkampf begünstigen oder auch nur den Eindruck einer stillen Billigung erwecken oder erwecken lassen; vielmehr hat jeder Lehrer in und außer dem Amte unter Ausübung seiner ganzen Autorität vor Eltern und Kindern den Schulkampf zu bekämpfen.

Diese Verfügung ist allen Lehrkräften vorzulegen. Die Kenntnisnahme ist von allen durch Unterschrift zu bestätigen. Die Herren Direktoren und Schulleiter haben mir sofort von der ordnungsmäßigen Durchführung dieser Verfügung Anzeige zu erstatten.

gez. Mischalle.

In Absatz 3 etwas mittelalterslich!

Auf glänzende Kohlen

fehle die Abteilung für Kirchen- und Schulwesen bei der Regierung in Arnberg die evangelischen Lehrpersonen durch einen Erlass vom 1. Dezember, in dem es u. a. heißt:

Wir erlauben Sie, allen Lehrkräften Ihres Bezirkes nachdrücklich einzuschärfen, daß sie in und außer dem Dienste in Wort und Tat alles vermeiden, wodurch sie auch nur in den Verdacht kommen könnten, als ob sie an der Weiterverbreitung des Streik mitarbeiten oder ihn billigen. Gegen die Lehrkräfte, die dieser Warnung nicht nachkommen, werden wir mit den schärfsten bis jetzt in Kraft stehenden Maßnahmen vorgehen.

Wie gestern gemeldet, ging Pfarrer Kohlmann-Derne in einer Elternversammlung im Gemeindehaus, Wahlenstraße, auf die

Geschichte des Schulkampfes

ein. Er gab Kenntnis von einer Eingabe des Kreisverbandes Dortmund der evangelischen Elternbünde an den Kultusminister, in der ausgesprochen wurde, daß man es in evangelischen Elternkreisen nie begreifen würde, wenn die Absicht, einen Disziplinär über evangelische Schulen einzuführen, zur Tat werden würde. Anstelle einer Antwort auf diese Eingabe kam die Nachricht, daß Schulkampf bereits zum Schulkampf im Schulaufsichtsbereich Dortmund-Land I ernannt worden sei und sein Amt in den nächsten Tagen antreten werde. Nun wandte sich die evangelische Elternschaft und gleichzeitig alle Instanzen der evangelischen Landeskirche unter schärfstem Protest an Dr. Weder, der auf die Untragbarkeit seiner Tat aufmerksam gemacht wurde. Eine Deputation von zwei Rektoren hatte bereits vorher beim Kultusministerium vorgebracht. In dem Augenblick, in dem Mischalle zum Vorgehen der Lehrer geworden war, konnte die bisher aktive Lehrerschaft nichts mehr unternehmen.

Die politischen Parteien, Deutsche Volkspartei, Deutschnationale Volkspartei und die Demokratische Partei, wandten sich in Anfragen an den Landtag. Dem Reichshandels-Vorstand Dortmund wurde die Antwort, daß sich die evangelischen Eltern doch beruhigen sollten, bis Tatsachen eingetreten seien, die eine Amtsführung des Mischalle unmöglich machten. Daraufhin fuhr der Vorstand des Kreis-Elternverbandes am 4. und 5. Nov. nach Berlin, um, gestützt auf 15 000 Unterschriften aus dem Schulaufsichtsbereich Dortmund-Land I und II, den Willen der evangelischen Eltern darzutun. Der Deputierte mußte vier Stunden lang von einer Stelle zur anderen ziehen. Eine Unterredung mit Dr. Weder wurde abgelehnt mit der Begründung, daß der Minister dringende Verhandlungen habe. Darauf fragte der Abgeordnete:

„Nicht das letzte Wort?“

Wieder keine Antwort! Er fuhr nach Hause. Am nächsten Abend wurde der Minister telegraphisch erlöst, eine Veränderung herbeizuführen. Auf die Antwort wartete man acht Tage. Daraufhin wurde einmütig der Streik ab 15. November beschlossen. Hat die Elternschaft Dortmund-Land I nun überlistet gehandelt?

Alles zielt auf Verbreiterung der Kampfbasis. Möchte die evang. Elternschaft Westfalens in dieser Lebensfrage der evang. Volkswirtschaft den richtigen Weg finden, den der durch das Gewissen aufgezeigt wird. Möge sie dann auch handhaft bleiben. Dazu ein Wort, das zwar in Wahrheit von unüberlegten plaudernden Ansagern so oft mißbraucht wird und doch aus christlichem Munde alles sagt: Das war's Gott.

Der Langenberger Sender.

Interessante Neuerungen.

Der Rheinlandsender, von dem schon so viel die Rede gewesen ist, ist nunmehr fertig und wurde gestern erstmals veruchswise in Betrieb genommen. Das Sendebauwerk ist ebenfalls vollendet. Die Telefunken-Gesellschaft hat bereits die technischen Apparate und Maschinen aufgestellt. Der neue Sender hat, wie bereits bekannt, die vorläufig festgelegte Wellenlänge von 468,8 m, wozu die Einstellung aller Sender, daß der Sender auf hoher Welle arbeiten würde, begabten wird.

Von Sendern gibt es heute zwei Arten, den Maschinensender (Älterer Typ), den Hörsender (neuester Typ). Dem Hörsender hat der Rundfunk sein Entstehen zu verdanken und wird selbiger das Sendebauwerk auch weiterhin beherrschen. Bei den großen Sendern ist das Interessanteste die Röhre, deren Teile wie Gitter, Anode usw. in Vakuum eingeschlossen sind. Beim Rheinlandsender ist infolge seiner großen Leistungen die Konstruktion der Röhren weit komplizierter als bei den normalen Rundfunksendern. Ungefähr 20 Röhren der Sendeleistungen gehen durch die Röhre, die zur Heizung bei 20 Volt Spannung 25 Ampere benötigt. Der Anodenstrom wird durch die Röhre, die zur Stromerzeugung dient, durch die Röhre geleitet werden muß. Der Langenberger Sender ist der erste deutsche Rundfunksender, der mit wassergekühlten Röhren arbeitet. Er ist mit 3 solchen Röhren von je 20 KW Leistung versehen. Die Schwierigkeiten bezüglich der Zusammenfassung solcher Röhren sind heute überwunden und man ist jetzt in der Lage, Hörsender für mehr als 100 KW zu bauen. Der Hörsender, dessen Entwicklung bis 1913 zurückführt, gebraucht bei weitem nicht so viel Energie wie der Maschinensender. Daher gehört auch ihm die Zukunft. Auch benötigt er eine einfachere und leichtere Bedienung. Heute ist kein Rundfunk ohne Hörsender denkbar. Deshalb muß schon die Technik des Hörsenders interessieren, seine Entwicklung ist eine so wichtige Errungenschaft von solch einschneidender Bedeutung, daß die drahtlose Sendetechnik ohne Hörsender in einem Umfang nie heute nicht mehr existieren könnte.

Einen eigenen Besprechungsraum hat der Langenberger Sender nicht, der für ihn bestimmte Besprechungsraum wird in Köln errichtet. Die Röhren-Trommel ist schon soweit hergestellt, daß nur noch die Einrichtung und Aufstellung der technischen Hilfsmittel nötig ist. Der Hauptbesprechungsraum wird die größte deutsche Röhrentrommel und ist mit allen Neuerungen der Technik ausgestattet.

Der neue Sender ist infolge seiner sehr günstigen Lage übrigens auch den weniger Mittelständigen Rheinlands und Westfalens die Möglichkeit, mit einem billigen Gerät am Rundfunk teilzunehmen.

Aus der Deutschen Volkspartei

Jugendgruppe Altenbochum Mitte. Das am vergangenen Sonntagabend von der Jugendgruppe Altenbochum-Mitte im Lokale „Zent“ veranstaltete Rahfest konnte sich eines guten Besuchs erfreuen. Der renommierte Saal war schmeckend ausverkauft. Die verschiedenen Gruppen in der Stadt Bochum hatten ihre Vertreter entsandt. Ein von einem Mitglied der Gruppe abgeordneter Vorredner fand guten Anklang. In seinen Begrüßungsworten führte der erste Vorsitzende, Herr B. v. L., der Veranlassung die Schwierigkeiten und Mühen vor Augen, die der Gründung der Gruppe damals im Wege standen. Über dank der Unterstützung des Ortsvereins, dessen Vertreter er an diesem Abend besonders herzlich willkommen heiße, ist doch das große Wagnis realisiert. Sodann eröffnete der Ortsführer B. v. L. das Wort und sprach über die großen Erfolge der Volkspartei. Besondere Beachtung schenkte er in seinen Ausführungen der Gegenwart und dem rufischen und deutschen Außenminister. Anschließend behandelte der Redner die deutsche Verfassungskritik. Anschließend kritisierte er sich aneignen sein, die durch den Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund entstandenen Verhältnisse kritisch zu beleuchten. Zum Schluß überbrachte er die Glückwünsche des Volksvereins-Altenbochum-Mitte zum Jahrestag des Volksvereins, daß die bis jetzt geleistete eifrige Arbeit fruchtbar würde, in demselben Sinne, mit demselben Eifer. Dann wurde die Gruppe selbst noch manche schöne Erfolge haben. Die tagesaktuellen Angelegenheiten fanden beneidete Aufnahme. Weitere Musikante, von denen der Jugendgruppe abgeordnete Volkskämpfer sehr. Dankbare Anerkennung fand vor allem Fräulein Lampenicher, die die eingehenden Vorbereitungen zum Rahfest getroffen hatte. In seinem Schlusswort überbrachte der Redner die Glückwünsche des Ortsvereins und verabschiedete auch für die Zukunft weitere tatkräftige Zusammenarbeit. Mit dem Volksvereins-Altenbochum-Mitte das schöne Jahrestag aus.

Briefkasten.

Bei allen Anfragen ist die Abonnemententscheidung beizufügen. Nr. 3507. Eine Rentengutskommission befindet sich in Königsberg. — Telefonnummern werden mit Carbonsystem imprägniert.

Hausbesitzer W. Die Meldungen, ob Sie der Hausband Schade oder nicht, sind sehr geteilt. Doch dürfte die Annahme, daß Sie das Ausdrucken der Wände herbeiführen, auch das Mauernwerk zerstören, ja ganze Hausfassaden brechen, nicht zutreffen. Wenn wirklich eine von Sie bewachte Mauer Risse aufweist, so waren diese sicher schon vorher vorhanden, in denen sich Erde im Laufe der Zeit angesammelt hat und erst dadurch dem Sie ermächtigt, Turmeln zu treiben, die dann allerdings eine Sprengung der Mauer herbeiführen.

Veranmottlicht für Politik Walter Peters; für Lokales und Provinziales Ernst Penke; für Kunst und Unterhaltung Julie Schwindt; für Handel und Sport: Ernst Kollmann; für Interne und Redaktionen: Emil Böhm, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Verwenden Sie in Ihrem Haushalte täglich nur

Quaker Oats



Vermeiden Sie jede Mahlzeit, welche nicht die nötigen Nährstoffe im richtigen Verhältnis enthält.

Tausende fühlen sich matt und abge-spannt infolge unzulänglicher Nahrung.

...m schon so viel die Rede
und wurde gestern erst
genommen. Das Sendeb
Die Telefunkenge
Apparate und Ma
sender hat, wie berei
te Wellenlänge von
offnung aller Hörer,
arbeiten würde, begaa

Aus Kunst und Wissenschaft

Vom Weltbild des Künstlers.

Es erscheint eine neue, ungemein billige Volksbibliothek, von der monatlich etwa 20 Bände herauskommen werden: die „Weltgeist-Bücher“. Sie bringen Wertvolles aus Kunst und Moderne, aus Wissenschaft und Kunst, sie fassen die belebende ebenso wie die unterhaltende Reizure. Aus den bekannten Kunsthistorikern Konrad Fiedler, Ueber die Beurteilung von Werken der bildenden Kunst, einem Schriftchen, das als eines der ersten und wertvollsten in dieser Reihe erscheint, geben wir mit Erlaubnis des Charlottenburger Verlags eine kleine Probe.

Es ist das Wesentliche des künstlerischen Naturells, daß es mit und zu dem freien Gebrauche des anschaulichen Ausdrucksvermögens geboren ist. Dem Künstler ist die Anschauung von vornherein eine unbefangene, freie, keinem jenseits der Anschauung liegenden Zwecke dienende und in diesem endgültigen Tätigkeit; diese allein ist es, die zur künstlerischen Gestaltung führen kann. Dem Künstler ist die Welt zur Erscheinung; er nicht sich für als einem Ganzen, was er als Ganzes in seiner Anschauung zu reproduzieren strebt; ihm beruht das Wesen der Welt, das er sich geistig aneignet, auf unterworfenen Bemühen ist, in der sichtbaren und greifbaren Gestalt der Dinge. So begreifen wir, wie dem Künstler die Anschauung, da ihr kein außerhalb ihrer selbst liegendes Ziel mehr gesetzt ist, eine unendliche werden kann. Aus gleich aber erkennen wir auch, daß für den Künstler die Anschauung eine unmittelbare, von keinem durch sie zu erreichenden Zwecke abhängige Bedeutung haben mußte.

Das Verhältnis des Künstlers zur Welt, das uns unentzerrlich bleibt, solange wir als Nichtkünstler auf der Position beharren, die wir der Welt gegenüber einnehmen, wird uns verständlich, wenn wir es als eine durch aus ursprüngliche und eigentümliche Beziehung der menschlichen Erkenntniskräfte zu den Dingen auffassen. Und diese Beziehung beruht auf einer Forderung, die einen Bestandteil der geistigen Natur des Menschen ausmacht. Ursprung und Ziel der Kunst beruht auf einem unmittelbaren Eingreifen der Welt durch eine eigentümliche Kraft des menschlichen Geistes. Ihre Bedeutung ist keine andere als eine bestimmte Form, in der der Mensch die Welt sich zum Bewußtsein zu bringen nicht nur befreit, sondern recht eigentlich durch seine Natur gewonnen ist. So ist die Stellung, in der sich der Künstler zur Welt befindet, keine beliebige gewählte, sondern eine notwendig gegebene, die Welt in die er sich zu den Dingen setzt, keine absehbare, sondern eine unmittelbare, die geistige Tätigkeit, die er der Welt entgegenstellt, keine willkürliche, sondern eine notwendige, und das Resultat, zu dem er gelangt, wird kein untergeordnetes und entbehrliches, sondern ein höchstes und dem menschlichen Geiste, wenn er sich nicht selbst verflümmeln will, vollkommen unentbehrlich sein.

Man pflegt die Tätigkeit des Künstlers eine nachahmende zu nennen. Es liegen aber dieser Auffassung irrtümliche Voraussetzungen, die neue Vertreter erweisen. . . .

Die künstlerische Tätigkeit ist weder Nachahmung, noch willkürliche Empfindung, sondern freie Gestaltung. Damit etwas nachgeahmt werden könne, muß das, was nachgeahmt werden soll, vor allererst überhaupt vorhanden sein. Wie aber soll die Natur in der künstlerischen Darstellung entstehen, auch ohne diese und vor ihr ein Dasein besitzen? Muß sich doch selbst der Geruch von uns keine Welt aus ihrer sichtbaren Gestalt nach produzieren; denn von nichts können wir sagen, daß es da sei, bevor es nicht in unser erkennendes Bewußtsein eingedrungen ist.

Wie erst auf einer gewissen Stufe geistiger Entwicklung das Bewußtsein und mit diesem die Möglichkeit der Hervorbringung einer wissenschaftlich-erfunden Welt eintritt, so wird auch die Kunst dem Menschen erst in dem Augenblicke möglich und zugleich notwendig, wo ihm die anschauliche Welt als ein Element erscheint, welches der Steigerung zu einer reichen und geklärten Erkenntnis fähig und befähigt ist. Es ist die Kraft der künstlerischen Phantasie, welche diesen Übergang vermittelt. Die Phantasie des Künstlers ist im Grunde nichts anderes als die Erfindungskraft, deren wir in

gewissem Maß alle bedürfen, um überhaupt die Welt als eine Welt der sichtbaren Erscheinungen zu begreifen. Aber die Kraft ist schwach, und unsere Welt bleibt arm und dürftig. Erst wo in unermüdlich regamer Tätigkeit eine mächtige Einbildungskraft aus dem unerschöpflichen Boden der Welt Elemente auf Elemente hervorruft, da erblickt sich der Mensch plötzlich, wo er sich früher mühselos zurechtgefunden hatte, einer unendlich erweiterten Aufgabe gegenübergestellt. Die Phantasie ist es, die weit umhersehend das Entlegene zusammenruft und auf dem engen Raume die dem stumpfen Sinne verborgene Fülle des Lebens hervorruft. Es ist eine von den Intuitionen, die den Eintritt in eine höhere Sphäre geistiger Daseins ermöglichen, daß der Mensch die sichtbare Erscheinung der Dinge, die er als eine einfache und klare hingegenommen hatte, in ihrem unendlichen Reichtum und in ihrer schwankenden Verworrenheit wahrnehme. Die künstlerische Tätigkeit beginnt, wo der Mensch sich der Welt ihrer sichtbaren Erscheinung nach als einem unendlich vielfältigen Gegenüber stellt, wo er, von einer inneren Notwendigkeit getrieben, die verworrene Masse des Sichtbaren, die auf ihn einströmt, mit der Macht seines Geistes ergreift und zum geordneten Dasein entwickelt. Der Mensch steht in der Kunst einen Kampf mit der Natur ein, nicht um seine physischen Kräfte, sondern um seine geistige; denn auch die Entwicklung seiner geistigen Bedürfnisse wird ihm nur als Lohn des Strebens und der Arbeit zuteil.

Rumänische Volkslieder.

Welt früher als das rumänische Volkslied ist das lyrische und bukolische Volkslied zur Kenntnis und zum Bewußtsein der Kulturwelt gekommen. Schon der junge Goethe hat den lyrischen „Morgenland der Frauen des Afrikas“ für Dorothea bekannt. „Stimmen der Nacht“ ist überliefert, und im nächsten Jahrhundert, nach dem 1814 eine Sammlung lyrischer Volkslieder erschienen war, veröffentlichte Theodor von Jacob eine viel beachtete Sammlung von Volksliedern dieses Landes.

Dagegen ist man, von einzelnen früheren Proben abgesehen, wie sie ebenfalls Herder veröffentlicht hat, auf die rumänische Volksdichtung erst in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts durch Wilhelm von Koberger, den Sohn des bekannten Dichters, aufmerksam gemacht worden. Koberger hat vornehmlich die rumänische Heldendichtung überliefert, die von frühen Verehrern der romantischen Poesie und Moldawen erzählt und durch einen romantisch-phantastischen Geistes trug. Die Klein- und Volksdichtung wurde später durch gelehrte Übertragungen Wilhelm Müllers (1890) erschlossen.

An seiner Grundlage ist das Volkslied international. Es ist selbstverständlich ebenfalls Kunst und Kunst und führt von bestimmten Dichtern her, die nur da, wo eine literarische Tradition noch nicht existiert, verfallen und verschollen sind. Allen Volksliedern gemein ist das Gefühl jeder menschlichen Natur und Mensch, dessen Melodie nun ihrerseits auf den Text einwirkt. Gerade in Rumänien hat die Kunstpoesie, man denke nur an Alexandru, aber es scheint, daß hier wie in anderen Ländern, auch die künstlerische Dichtung aus dem Boden des Volksliedes hervorgeht. Zwischen beiden Dichtungsarten der Dichtung besteht eine enge Verwandtschaft. Das Volkslied ist der frische Born, aus dem sich die Dichtung ergießt, und umgekehrt bringen auch wieder künstlerische Dichtung in das Volkslied ein. Es ist der gleiche Vorgang, den man in der Naturgeschichte und in der Kunstgeschichte der Dichtung noch deutlicher beobachten kann.

Solch ein Volkslied, das bereits eine hohe, künstlerische Kultur voraussetzt und Motive, die ebendies viel komplizierter gewesen waren, aufs äußerste vereinfacht, ist das ungemein sangbare Lied:

„Komm!“
„Komm zum Walde an die Quelle,
Die von Stein zu Steine rauscht;
Weiß doch eine trauende Seele,
Still verflüchten, niemand kauft.“

Sollt in meine Arme schlüpfen,
Zieh an meine Brust dich an!
Will das Koppul ab dir knäpfen,
Daß ich besser sein kann.“

Hier handelt es sich zweifellos um ein ziemlich spätes Lied der Volksdichtung, das unter dem sichtbaren Einfluß Heines steht und kaum national-rumänische Eigentümlichkeiten hat. Oder ein andermal heißt es ganz im Stile des deutschen Volksliedes:

Es ist ein Schöne gefallen,
Verschwunden ist der Weg,
Verjunken ist die Hütte,
Zerbrochen ist der Steg.“

Weit mehr rumänisches Volkslied haben die Dolmetscher und die Rumänien-Liebe, von denen wir nachstehend eine Probe geben:

Bring vom Himmel mir hernieder
Mir ein Mädel, ach das Mädel,
Und den roten Mund voll Lieber,
Dane, auf des Sanges Gefieder.
Mädel eine Stolz haben,
Taubenauge, die mich loben.
Mut im Herzen, Seelengabe!
Eine blonde war die Mädel.
Doch, von frühlichem Gesichte,
Schmaltzerlächel und lang die Mädel!
Wollt ihr manches Liebling bringen!
Nacht soll wunderbar es klingen.
Wie der Blumen zärtlich klingen!

Am Rumänischen kommt der drängende, feurige Rhythmus der Kunst, das Stürmische und Gewalttätige natürlich noch deutlicher zum Ausdruck als in der deutschen Liebesdichtung, ebenso wie das Melancholische, das zu manchen Stunden im Licht, in der Landschaft zu liegen scheint.

Seute, la seute ist alles so schön,
Morgen, ach morgen muß alles vergehen.
So will's das Schicksal, grauame Not,
Seute voll Leben — und morgen schon tot!“

N. Z.

Engl. Literatur und Gegenwart.

Nirgendes gibt es Stillstand, alles ist Entwicklung. Dem entspricht sich auch das Aussehen aller Länder nicht, und zumal nach einer Periode gewaltiger Unterdrückung, wie sie der Krieg allem nicht Kriegesgenossen aufzwang. Dieser Stillstand wird dann gewöhnlich durch ein rasches Tempo eingekehrt. Diesen Eindruck hat man heute auch in dem literarischen England. Sein neues literarisches Gesicht ist zwar noch nicht ausgeprägt, weit noch mehr verschwommene Äuße, doch läßt sich in großen Zügen schon ein Ueberblick gewinnen.

Ein sehr unruhiges Bild bietet bereits der Roman, der trotz der so modern gewordenen, von Amerika importierten „Short Story“ die repräsentative Kunstform Englands geblieben ist. Als typisches Zeichen tritt die Neigung zum Entwicklungsroman hervor, der ohne Anfang und Ende das Schicksal der Geschlechter aufzuleistert und verfolgt, wobei jedoch das Hauptmoment der „Erzählung“ zurücktritt zugunsten der Weltanschauung, die aber auch höher bewertet wird als einseitige Charakterisierung der handelnden Personen. Und wiederum ist es überhaupt weniger das Schicksal der Dargestellten, als vielmehr ihre Psychologie, die im Roman zur Debatte steht. In diesem Punkt ist der Einfluss Henry James auf die „Romane“ seit Anfang des Jahrhunderts ununterbrochen, der der Psychologie eigentlich erst die Vorrangstellung einräumte, die sie heute besitzt.

Man kann Psychologie auf verschiedene Weise betrachten. Der Romane schreibende Engländer von Bedeutung ist von der analytischen Methode abgesehen und versucht, die behandelnden Probleme des Seelenlebens intuitiv zu erfassen. Das erklärt und beirrt ein ununterbrochenes Streben fort zum Realismus und betont doppelt den Gegensatz „Geschichte“ und „Problem“. Bevorzugen werden, wie es beim Roman nahe liegt, die Schwächen und feinsten Nuancen der Liebe und vor allem der Ehe, doch scheint in dieser Richtung der Feminismus, an der er litt.

Man sprach von Strindbergs verschiedenen Ehen, und Hall Gaine erwähnte, es sei ihm erzählt worden, seine erste Frau sei Jahre, nachdem sie ihn verlassen, untertaucht zu ihm als Dienstmädchen zurückgekehrt, um ihm sein häusliches Leben zu erleichtern. „Das wäre ein Thema für ein Stück“, rief Strindberg. Im Laufe der Unterhaltung erzählte Strindberg dann von einer Begegnung mit einem Herrn, der ihm auf das liebste die Geschichte der Handlung erzählte. „Er sagte mir Wort; ich hatte keine Ahnung, wer es war. Aber dieses Handstück nahm mich für ihn ein. Ich küßte Liebe zu ihm, und nach weiteren 5 Minuten Schmerz war es mir, als wäre es einer meiner Freunde. Schließlich sagte er entschuldigend und laut: „Ach, hier der Lordkanzler.“ In England ist der Lordkanzler der Premier, und Shaw sah sich dem Mann gegenüber, der so viele seiner Stücke verboten hatte.

Klopstock und sein Verleger.

In achtzehnten Jahrhundert war man der Ansicht, daß ein Dichter nur für die Eternität arbeiten müsse, und kaum eine Besoldung verlangen dürfe. So hatte auch Klopstock für seine „Messias“, die damals doch viel mehr gelesen wurde als heute, von dem Buchhändler Hemmerle in Halle nur zwei Taler für den gedruckten Vorrat, später einen Zusatz erhalten. Der Verleger aber machte bei dem wachsenden Ruhm des Dichters ein recht gutes Geschäft, wolle jedoch von einer Honorarzahlung nichts hören, obwohl ihm von den Freunden und Verehrern Klopstocks Vorstellungen zugingen, daß eine solche doch nur gerecht und billig wäre. Als dann das Werk nun aufgelegt wurde und der Dichter nach Halle kam, schien sich in dem Herzen des Verlegers doch ein gewisses Erbarmen zu regen. Als Klopstock kam plötzlich ein Schneider, der ihm das Maß zu einem neuen Rock nahm. Der Dichter glaubte anfänglich an ein Mißverständnis, aber er erhielt nach einigen Tagen einen sehr schönen, mit breiten Tressen besetzten Rock und einen neuen Hut ausgehändigt, als Geschenk seines Verlegers, das er in seiner Gültigkeit nicht ablehnen mochte. Demmerede war stolz auf seine Großmut und brachte den Sänger der

etwas abgeflaut zu sein, der bis zu Anfang des Jahrhunderts für das englische Schrifttum typisch war.

Die schon erwähnte „Short Story“, die kurze Geschichte in Novellen- oder Skizzenform ist literarisch wenig wertvoll. Sie ist ja auch bei uns nicht unbekannt und in Magazinen und illustrierten Zeitungen sehr beliebt. Sie hält auf der ganzen Welt das beste Niveau, das eben durch schon etwas bedingt ist, daß diese kurzen Sensationsstücken zuerst erst in den Tageszeitungen erscheinen und erst später von einem geschäftstüchtigen Verleger in Buchform herausgegeben werden. Ihr Thema ist aktuell und kommt der durch das moderne Berufsleben sehr nüchtern behandelten Phantasie des Lesers weitgehend entgegen. Sie ist also im wesentlichen Geschäftsobjekt und Unterhaltungsware, wenn auch unter den Spezialisten für „Short Stories“ einzelne begabte und originelle Schriftsteller gibt.

In Dichtung und Drama macht sich ein langsamer Aufstieg bemerkbar, der sich schon äußerlich durch das Anwachsen von Liebhabertheatern kundtut, durch die Tatsache, daß Bühnenwerke mehr als je gedruckt werden und als Lesetexte bewertet und vor allem durch die Neuerscheinung an literarisch kritischen Werken über Bühnenwerke und ihre Aufführung. Sie fördern das Interesse außerordentlich, wenn auch nicht verkannt werden kann, daß die Kritik an sich lange nicht auf der künstlerischen Höhe steht wie in Deutschland. Sie kommt über das Niveau des Tagesjournalismus kaum hinaus, zeigt aber doch unmerklichen Fortschritt nach Vorseem. Von den älteren Autoren gibt es so immerhin Namen, die ohnehin Qualität verbürgen, wie Shaw, Galsworthy, Somerset, Maugham, und junge wie Muno, Glore, Montague, Sutton, Bane. Man findet im allgemeinen keinen besonderen Gedankenreichtum, kein hervorragendes Pathos, dafür aber bedeutende Talente für feinstenästhetische Auffassung und lebendigeren Fluß des Gesprochenen als in Deutschland.

Hier ist noch nicht alles geklärt, ebenso wie in der Dichtung. Auch in ihr zeigt sich ein starkes Ringen und Wollen, dem aber kein gleichwertiges Gelingen in Form und Inhalt als Erfolg zur Seite steht. Ein paar Vorträge haben noch ihre ausgereifte Form gewahrt, wie Munster und Davies, wogegen die bekannter gewordenen jungen Autoren, Stephens und andere noch durchaus im Dunkeln tapen. Ganz außerhalb jeder Kritik steht der alles turnhoch überragende überkritische Dichter, dessen letzte Werke ein erneuter Beweis sind seiner genialen Geistesfreiheit. Das gilt so gut für seine Dichtungen wie auch für die dramatischen Dramen seiner Feder. Es ist ein Beweis für das so oft gelegene künstlerische Empfinden der Engländer, daß sie in sicherer Instinkt Dichtung selbst weit über Shaw stellen, dessen mehr schriftstellerische Neigung den schärfsten Gegensatz bildet im Vergleich zu Shakespeares dichterischer Intuition.

Lebendiges Wollen und ernstes Streben ist ein Maßstab für die künstlerischen Entwicklungsmöglichkeiten einer Nation. Sie sind in der englischen Literatur reichlich vorhanden.

28 500 Dollar für eine Unterschrift.

Die ungeheuerliche Summe von 28 500 Dollar wurde bei einer Versteigerung der Anderson Galleries von New York von dem bekannten Antiquar Rosenbach für die Unterschrift eines gewissen Button Guinness bezahlt, der seinen anderen Ruf für sich in Anspruch nehmen kann, als zu den Unterzeichnern der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung zu gehören. Da aber jeder amerikanische Autographensammler es als seinen höchsten Schatz betrachtet, Autogramme von sämtlichen Unterzeichnern dieser berühmten Urkunde zu besitzen, so ist eine andere Handschrift in den Vereinigten Staaten so begehrt wie von jenes Mannes, von dem überhaupt bisher nur 20 eigenhändige Dokumente bekannt sind. Die meisten von diesen befinden sich in öffentlichen Bibliotheken, und das Ausstatten einer Unterschrift von ihm ist daher eine sensationelle ersten Ranges. Der höchste Preis, der früher für eine Handschrift Guinness gezahlt wurde, betrug 22 500 Dollar; er ist nunmehr überboten worden durch das neue Dokument, einen einseitigen Schuldschein vom 9. Oktober 1774, der Guinnesss Unterschrift trägt.

„Messias“ auch noch dazu, in dem schönen Anzug, den er ihm geschenkt hatte, mit ihm über die Hauptstraße zu gehen und Besuche abzugeben, damit jedermann staunen konnte, wie „vornehm sein Dichter“ angezogen sei.

Eine verschollene Bibliothek.

Aus Rußland kommt die Nachricht, daß man im Kreml zu Moskau zuerst umfangreiche Nachforschungen nach verlorenen Schätzen anstellte, und zwar sucht man vor allem eine verschollene Bibliothek, von der zwar im Laufe der Jahrhunderte öfter die Rede war, die aber niemals ein Mensch gesehen hat außer einem Mönch namens Johann Mettermann, der unter dem Titel eines Bibliothekars der Moskauer Aren oder auch als eines Schatzkammers der Moskauer bekannt geblieben ist. Es besteht kein Zweifel, daß die Herren von Moskau zu gewisser Zeit eine große Sammlung von Manuskripten, und zwar zur Hauptsache griechischen, besaßen. Die Frage aber ist, ob und wie diese Sammlung die mannigfachen Katastrophen, die über Moskau und speziell den Kreml im Laufe der Jahrhunderte hereinübergefallen sind, überstanden haben. Der Grund zu dieser Bibliothek mündete im 15. Jahrhundert gelegt worden sein. Mettermann, der einen genauen Katalog der Sammlung anfertigte, hat behauptet, daß die Bibliothek u. a. auch die gesamten Werke Titus Livius enthalte. Wäre dies Tatsache, und bestünde ausfinden, so wäre es vielleicht möglich, bei dieser Gelegenheit endlich die verloren gegangenen Liviusbücher zu entdecken, die bekanntlich im vergangenen Jahr bereits ein italienischer Forscher gefunden zu haben behauptete.

Das moderne türkische Theater.

Für die türkische Bühne der Gegenwart, für die ein einheimische Produktion mit wenigen Ausnahmen nicht vorhanden ist, sind in letzter Zeit eine Anzahl europäischer, vor allem französischer, Stücke bearbeitet worden. Besonders Interesse finden die Komödien von Moliere; allerdings sind die Bearbeitungen sehr frei und verwandelt in A. französische Gewalts in Dialekt, der Priester in Hölle, die lateinischen Ritate in das türkische Arabisch des Koran. Neben dieser Bearbeitungs-Literatur gibt es in den Werken von Sinas-Sin den Anfang einer neuen türkischen Nationalliteratur, die unter der Bezeichnung „Lirismus“ auch bereits Schul-

Lunch mit Shaw.

Der Dichter als Plauderer.

Shaw! Wie kann man ihn beschreiben? Ich habe niemals einen Mann in meinem Leben gesehen, der so lebendig, so im höchsten Sinne rein aussieht. George Bernard Shaw, vielleicht die bedeutendste Gestalt der modernen Literatur, steht aus, wie wenn er jede Stunde an Tage ein Bad nähme. Das ist das erste, was einem auffällt. Er ist größer als der gewöhnliche Mensch, schlanker als der gewöhnliche, und ebenso viel schneller und aktiver in seinen Bewegungen. Seine Handlungen beruhen auf Energie; sein Wort fließt von Intelligenz. Die Kraft seines Willens und Verstandes hat seiner körperlichen Erscheinung die Energie aufgedrückt. Körper und Geist arbeiten mit derselben blühenden Tätigkeit eines Floretts. Er ist ein lebendiger Dialekt, eine menschliche Dynamomaschine. Vor jedem Reden triff ich Shaw zuerst, und immer ist mir sein leuchtender roter Bart in der Erinnerung geblieben. Als ich ihn wieder sah, war ich überaus und lachte fortzukommen, wie er sich verändert. Die tiefen Augen sind noch so blau wie immer, das Gesicht spielt noch um seine Lippen wie immer, sein Mund hat noch denselben humorvollen Zug, er wirkt noch seinen Kopf zurück mit einem gewissen Ausdruck freudigen Geistes, wenn ihm eine Geschichte gefällt. Aber sein Bart — dieser berühmte rote, frechrote Bart des früheren Shaw — ist verblasst. Völliglich war er niemals so rot, wie ich ihn in der Erinnerung habe, aber jetzt ist er gebleicht, in ein kräftiges gelbes Weiß verwandelt.

Dieses lebendige Bild des 70-jährigen entwirft einer seiner alten amerikanischen Bekannten, der Richter Henry Bell im „Success Magazine“, in dem er von einem Lunch mit Shaw im Londoner Savoy-Hotel plaudert. Der dritte Teilnehmer an diesem denkwürdigen Frühstück war der bekannte Romanhistoriker Hall Gaine. Nach dem Geheiß seines durchsichtigen, klaren Leinwand Leinwand gezeichnet, erklärte Shaw zunächst, das komme daher, daß er sein Gesicht nie wasche. Er wusch es die Reinigung der beiden anderen bemerkte, fügte er hinzu: „Ich mache es gelegentlich was.“ Und schen dabei ganz ernsthaft. (Diese Merkwürdigkeit Shaws ging bereits als kurze Notiz durch die Blätter, ehe er als Modelpreisrichter aller Welt doppelt interessant wurde. D. M.) Weil wollte diese Reinheit der Haut mehr seiner Enthaltensart zuschreiben, da er nicht raucht, keinen Alkohol trinkt und kein Fleisch isst. Shaw erklärte diese Enthaltung

von früher Jugend an aus einem Rat, den ihm sein Vater gegeben. „Ich fürchte, ich habe so ziemlich verfaßt im Leben“, meinte dieser eines Tages. „Deshalb“, mein Sohn, nimm mich als Führer. Ich rate dir, alles, was ich getan habe, nicht zu tun.“ Und da der Vater ein starker Raucher und Trinker war und auch sonst ziemlich unmaßig, so folgte Bernard seinem Rat.

Hall Gaine meinte, Shaw könne bei seiner Lebensweise gut 100 Jahre werden. „Aber noch 30 Jahre Shaw!“ war die Antwort, „was für Ansichten für die Welt!“ Auf die Frage, warum er niemals nach Amerika gekommen sei, erwiderte er: „Ich habe zu große Furcht, daß man mich verachtet. In den meisten Staaten von Amerika haben sie Gekochte noch denen man sofort, wenn man etwas tut, was die erregte Aufmerksamkeit einer Frau hervorruft, eine Jahre einsperrt wird. Wenn man auf der Eisenbahn mit einer anderen Dame als seiner Frau reist, liegt man ins Gefängnis. Deshalb vermeide ich Amerika fortwährend, und das würde jeder andere tun, der so viel von Amerika weiß wie ich.“ Gaine fragte Shaw, ob er A. H. N. persönlich kennen gelernt habe. Shaw verneinte, „Nein“, sagte er. „William Archer hat mir einen Besuch bei Ihnen ausgedrückt befohlen. Da war ein Porträt von Strindberg in meinem Zimmer. Neben dem Bild stand darauf ein und sagte mit einem Ausdruck großer Ehrfurchung: „Sieht er nicht verächtlich aus?“

Shaw schickte Strindbergs Genie sehr hoch. „Als ich in Stockholm war“, plauderte er, „schrieb ich an Strindberg und bat um die Erlaubnis, ihn zu besuchen. Mit der nächsten Post bekam ich einen sehr langen Brief, ein Drittel in Französisch, ein Drittel in Deutsch und ein Drittel in Englisch geschrieben. Er erklärte darin, er lebe ganz zurückgezogen, gebe niemals aus außer zwischen 3 und 4 Uhr morgens, lebe an einer isolierten Front und könne unmöglich jemandem empfangen. Am nächsten Morgen bekam ich einen Brief, in dem er mich bat, ihn im „Antimen Theater“ aufzusuchen. Meine Frau kam mit mir. Wir fanden Strindberg in einem Auslandstransporter; aber seine laubfarbenen Augen waren unmerklich, das Genie unverwundbar. Da ich immer in Frankreich gelebt habe als in irgend einem anderen fremden Land, so meinte ich, französisch würde das beste Verständigungsmittel bei meiner solchen Sprachbegabung sein. Er aber zog Deutsch vor, und so mußte meine Frau mit ihm sprechen. Er war eufzig von seinem kleinen Theater, wo wir am Abend vorher „Kraulein Kulle“ gesehen hatten; aber ich sagte, es sei zu klein, seine Werke brauchten das Opernhaus. Wir unterhielten uns sehr gut, als

...ntwicklung beläufigem
...mmission befindet sich
werden mit Carbohl-

...ngen, ob Esu der
sehr geteilt. Doch
das Austreten der
unverwundt verbleibe, ja
ist gutstellen. Wenn
die Mauer Nisse auf-
gebrochen vorhanden, in
anatomisch hat und
Mauern zu treiben,
der Mauer herbei-

Walter Peters:
Denke; Reaktionen
in; für Handel und
Interesse und Reklamen:
in Wochum

12 Seiten.

icht
tnis

ge-

Statt Karten.
Ihre Vermählung geben bekannt
Dietrich Voss
Grete Voss
geb. Schnier
Gerthe, den 9. Dezember 1926.

Infolge Unglücksfalles starb heute mein lieber Mann,
unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel
Betriebsassistent
Alfred Baumeister
im vollendeten 34. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bittet im Namen der
Hinterbliebenen:
Mieze Baumeister
geb. Krüger.
Dortmund, Wesel, Bochum-Weltmar, Sprockhövel, den
6. Dezember 1926.
Die Beerdigung findet am Samstag, den 11. Dezember,
nachmittags 3 1/2 Uhr vom Elteruhause, Bochum-Weltmar,
Prinzregentstrasse 61 aus nach dem Friedhof Wiemelhausen
statt.
Trauerfeier 1/2 Stunde vorher im Hause.

Für den Weihnachtstisch
Handschuhe
und
Stock
ALBERT von Gompertz
GELSENKIRCHEN BOCHUM

Frankfurter Nachrichten
Gegründet 1722
Frankfurts führende Morgenzeitung
Beserkreis
Angestellte und Beamte
Handwerker
und Gewerbetreibende
Handel
Industrie
Geschäftsleute
Die alleingewesenen
Bürgerkreise
**Verbreitungs-
gebiet**
außerhalb
Frankfurts
Von der Lahn
bis an den Neckar
Von der Fulda
bis zum Rhein
Auskünfte kostenlos u. unverbindl. durch unsere Generalvertretung:
Karl Kuhlmann, Essen, Wernerstr. 35

Mein Weihnachtswunsch?
Da fragst du noch, lieber Onkel? Steh
dir doch selbst einmal alles im Photohaus
Hucklenbroich, Brückstr. 55, an, laß dir
alles kostenlos vorführen und erklären, du
wirst dann selbst sagen zu Weihnachten:
Nur ein Photoapparat!

Bei Einkäufen wollen unsere Leser
vorzugsweise die im
Märkischen Sprecher inserierenden Firmen berücksichtigen

Kinderzeitung „Der kleine Coco“
oder „Tipp“, die hellere Post gratis
Preis 1/2 Pfd. nur 50 Pf.
Rama
butterfein
muss es sein!

Buntes Theater
in der Tonhalle.
Täglich 8 1/2 Uhr:
**Sensations-
Erfolg!**

LaPerle
Lichtvisionen in der Silber-
Grotte in nie gezeigter
Schönheit.

**Tanz-
Gastspiel**
Iwan Margret
Arkoff u. Tolnay
Das klassische Tanzpaar

Ludw. Amann
Darstellung berühmter
Persönlichkeiten.

F. u. V. Browning
Folgen eines Fahrradkaufes.

**und weitere
Attraktionen!**

Kunstverein Bochum
Freitag, den 10. Dezember 1926.
abends 8 Uhr im Parkhaus
4. VORTRAG
des Privatdozenten Dr. Kästner
vom Folkwangmuseum in Essen über
die Entwicklung der Stilarten

Rudolf Werres Bochum
Juwelier
das Fachgeschäft d. deutschen Schmuckwaren-Industrie
Brillantschmuck
Armband-Uhren Taschen-Uhren
Trauringe „Marke Schwan“ ohne Lötflüge
gegenüber der Harmonie

**Der Blinden-
Fürsorge-Verein**
erhält Aufträge für Blinde
auf Lieferung von Bürsten,
Besen und Korbwaren, auf
Stuhlreihen und Klavier-
stimmen an die Adresse:
Hoffmann, Bochum
Westfälischestr. 19 / Fernsprecher 4413

Sum 1. Februar ist zu verkaufen:
**Ein schönes Ladenlokal
mit Einrichtung**
für jedes bessere Geschäft geeignet in
Hauptverkehrsstraße Bochums.
Ferner:
**3 Zimmer-Wohnung mit
Ladenlokal u. Einrichtung**
Billige Friedensmiete. Tauchwohnung
nicht erforderlich. Nur rote Karte.
Gef. Angebote unter Nr. 89716 an
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

3 bis 4 Zimmer-Wohnung
welche sofort bezogen werden kann, wird von
zahlungsfähigem Mieter gesucht. — Angebote
unter Nr. 89593 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

In Bochum oder näherer Umgebung
**herrschaftliches
Einfamilienhaus**
gekauft. Angebote mit Angabe des Preises,
Baujahres u. Planfläche unter A. B. 39748
an die Geschäftsstelle d. Ztg.

General-Vertreter
von großh. arbeit. Untern. in allen
Städten f. Alleinvertrieb gesucht.
Off. unter Nr. 39771 an die Ge-
schäftsstelle d. Ztg.
In allen Städten
suche ich Vertreter, Händler, Neben-
erwerbende als Mitarbeiter für den
Alleinvertrieb versch. Sachen in Deutsch-
land. Off. an Adolf, Freilber v. Horn,
München, Herrn. Ringstr. 5.

Zwangs-Versteigerung.
Am Freitag, den 10. Dezember 1926,
vormittags 10 1/2 Uhr, werde ich in Bochum
folgende Gegenstände:
**1 größeren Posten Bücher als:
Romane, Klassiker und Erzäh-
lungen, Bilder, Spiele, Schreib-
zeuge, Photographien, Post-
karten und anderes mehr**
öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.
Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Bahne-
feld, Bochum, Hermannstraße 2.
Bochum, den 8. Dezember 1926.
S e d m a n n,
Obergerichtsvollzieher in Bochum,
Kronenstraße 48.

26 h
Bochum
gegenüber der Harmonie

**Weihnachtsbitte
für Overdyck.**
Das Christkind vor der Tür steht,
Ein Freu'n durch alle Bande geht,
Ob alt ob jung, ob arm ob reich,
Das Christkind ist für alle gleich.
Das Kindlein in der Krippe dort,
Es ist an all und jedem Ort
Das größte, schönste Christgeschenk,
Des sind wir dankbar eingedenk.
Doch wer am meisten sich mag freun,
Das sind die lieben Kinderlein.
Das Kinderherz wohl beinah springt,
Was Christkind denn für Gaben bringt,
Die Puppe und das Schaufelspferd,
Der Schlitten und ein Küchleinherd,
Ein neues Kleidlein, neues Kleid,
Die Schüge und den Schal so breit,
So manches soll Christkind begehren
Kann man das Wünschlein denn verwehren?
Und wo ein Mutterauge wacht,
Da sorgt und sinn es Tag und Nacht
Wie es das Kinderherz erfreut
Ihr schönen, lieben Weihnachtszeit.
Doch wer begehrt die lieben Kleinen
Die wohl um Elternliebe weinen?
Wo Mutterlieb nicht mehr bereit
Zu spenden treulich allezeit?
In Overdyck die kleine Schär,
Doch sehnend, daß auch dieses Jahr
Was mancher liebend an sie denkt
Zum Christfest eine Gabe schenkt.
Enttäuscht sie nicht. Macht Herz und Hand
Weit aus und schickt ins Kinderland
Von Overdyck die Weihnachtsgaben,
Der Dant ist frohes Kinderlachen.
Gaben, besonders Geldgaben, nimmt dankbar ent-
gegen Hausvater Weisemann und die Pfarrämter.

Kein Laden! Kein Laden!
PELZE
Jacken, Schals u. Mäntel
alle Fellarten: Füchse, Wölfe, Skunks, Opossum u. a.
Erleichterte Zahlungsbedingungen.
Reparaturen und Umarbeitungen werden
— gut, schnell und billig ausgeführt. —
Trude Kwapiach,
Ehrenfeldstraße 4, III. Etage.

Tapeten
kaufen Sie geschmack-
voll und billig im
**Spezial-Geschäft
Schröder & Baum**
Friedrichstraße 11.

**Kohlen und Koks
Anthrazitkohlen**
von Zeche Langenbrahm liefern prompt
Gustav Gräfe G. m. b. H.
Bochum, Buddenbergstr. 9. Telefon 122.

**Zwangs-
versteigerung.**
Am 10. Dez. 1926,
vorm. 11 Uhr, werde
ich in Eidel folgende
Gegenstände:
1. 1 Lieberke, 1 Kü-
chenstuhl,
2. 1 Motor ps.
1. Bohrmaschine,
1. Wascheisen,
3. 1 Trichterbüchse,
4. Wascheisen,
5. 1 Trichterbüchse,
6. 1 Trichterbüchse,
7. 1 Trichterbüchse,
8. 1 Trichterbüchse,
9. 1 Trichterbüchse,
10. 1 Trichterbüchse,
11. 1 Trichterbüchse,
12. 1 Trichterbüchse,
13. 1 Trichterbüchse,
14. 1 Trichterbüchse,
15. 1 Trichterbüchse,
16. 1 Trichterbüchse,
17. 1 Trichterbüchse,
18. 1 Trichterbüchse,
19. 1 Trichterbüchse,
20. 1 Trichterbüchse,
21. 1 Trichterbüchse,
22. 1 Trichterbüchse,
23. 1 Trichterbüchse,
24. 1 Trichterbüchse,
25. 1 Trichterbüchse,
26. 1 Trichterbüchse,
27. 1 Trichterbüchse,
28. 1 Trichterbüchse,
29. 1 Trichterbüchse,
30. 1 Trichterbüchse,
31. 1 Trichterbüchse,
32. 1 Trichterbüchse,
33. 1 Trichterbüchse,
34. 1 Trichterbüchse,
35. 1 Trichterbüchse,
36. 1 Trichterbüchse,
37. 1 Trichterbüchse,
38. 1 Trichterbüchse,
39. 1 Trichterbüchse,
40. 1 Trichterbüchse,
41. 1 Trichterbüchse,
42. 1 Trichterbüchse,
43. 1 Trichterbüchse,
44. 1 Trichterbüchse,
45. 1 Trichterbüchse,
46. 1 Trichterbüchse,
47. 1 Trichterbüchse,
48. 1 Trichterbüchse,
49. 1 Trichterbüchse,
50. 1 Trichterbüchse,
51. 1 Trichterbüchse,
52. 1 Trichterbüchse,
53. 1 Trichterbüchse,
54. 1 Trichterbüchse,
55. 1 Trichterbüchse,
56. 1 Trichterbüchse,
57. 1 Trichterbüchse,
58. 1 Trichterbüchse,
59. 1 Trichterbüchse,
60. 1 Trichterbüchse,
61. 1 Trichterbüchse,
62. 1 Trichterbüchse,
63. 1 Trichterbüchse,
64. 1 Trichterbüchse,
65. 1 Trichterbüchse,
66. 1 Trichterbüchse,
67. 1 Trichterbüchse,
68. 1 Trichterbüchse,
69. 1 Trichterbüchse,
70. 1 Trichterbüchse,
71. 1 Trichterbüchse,
72. 1 Trichterbüchse,
73. 1 Trichterbüchse,
74. 1 Trichterbüchse,
75. 1 Trichterbüchse,
76. 1 Trichterbüchse,
77. 1 Trichterbüchse,
78. 1 Trichterbüchse,
79. 1 Trichterbüchse,
80. 1 Trichterbüchse,
81. 1 Trichterbüchse,
82. 1 Trichterbüchse,
83. 1 Trichterbüchse,
84. 1 Trichterbüchse,
85. 1 Trichterbüchse,
86. 1 Trichterbüchse,
87. 1 Trichterbüchse,
88. 1 Trichterbüchse,
89. 1 Trichterbüchse,
90. 1 Trichterbüchse,
91. 1 Trichterbüchse,
92. 1 Trichterbüchse,
93. 1 Trichterbüchse,
94. 1 Trichterbüchse,
95. 1 Trichterbüchse,
96. 1 Trichterbüchse,
97. 1 Trichterbüchse,
98. 1 Trichterbüchse,
99. 1 Trichterbüchse,
100. 1 Trichterbüchse,
101. 1 Trichterbüchse,
102. 1 Trichterbüchse,
103. 1 Trichterbüchse,
104. 1 Trichterbüchse,
105. 1 Trichterbüchse,
106. 1 Trichterbüchse,
107. 1 Trichterbüchse,
108. 1 Trichterbüchse,
109. 1 Trichterbüchse,
110. 1 Trichterbüchse,
111. 1 Trichterbüchse,
112. 1 Trichterbüchse,
113. 1 Trichterbüchse,
114. 1 Trichterbüchse,
115. 1 Trichterbüchse,
116. 1 Trichterbüchse,
117. 1 Trichterbüchse,
118. 1 Trichterbüchse,
119. 1 Trichterbüchse,
120. 1 Trichterbüchse,
121. 1 Trichterbüchse,
122. 1 Trichterbüchse,
123. 1 Trichterbüchse,
124. 1 Trichterbüchse,
125. 1 Trichterbüchse,
126. 1 Trichterbüchse,
127. 1 Trichterbüchse,
128. 1 Trichterbüchse,
129. 1 Trichterbüchse,
130. 1 Trichterbüchse,
131. 1 Trichterbüchse,
132. 1 Trichterbüchse,
133. 1 Trichterbüchse,
134. 1 Trichterbüchse,
135. 1 Trichterbüchse,
136. 1 Trichterbüchse,
137. 1 Trichterbüchse,
138. 1 Trichterbüchse,
139. 1 Trichterbüchse,
140. 1 Trichterbüchse,
141. 1 Trichterbüchse,
142. 1 Trichterbüchse,
143. 1 Trichterbüchse,
144. 1 Trichterbüchse,
145. 1 Trichterbüchse,
146. 1 Trichterbüchse,
147. 1 Trichterbüchse,
148. 1 Trichterbüchse,
149. 1 Trichterbüchse,
150. 1 Trichterbüchse,
151. 1 Trichterbüchse,
152. 1 Trichterbüchse,
153. 1 Trichterbüchse,
154. 1 Trichterbüchse,
155. 1 Trichterbüchse,
156. 1 Trichterbüchse,
157. 1 Trichterbüchse,
158. 1 Trichterbüchse,
159. 1 Trichterbüchse,
160. 1 Trichterbüchse,
161. 1 Trichterbüchse,
162. 1 Trichterbüchse,
163. 1 Trichterbüchse,
164. 1 Trichterbüchse,
165. 1 Trichterbüchse,
166. 1 Trichterbüchse,
167. 1 Trichterbüchse,
168. 1 Trichterbüchse,
169. 1 Trichterbüchse,
170. 1 Trichterbüchse,
171. 1 Trichterbüchse,
172. 1 Trichterbüchse,
173. 1 Trichterbüchse,
174. 1 Trichterbüchse,
175. 1 Trichterbüchse,
176. 1 Trichterbüchse,
177. 1 Trichterbüchse,
178. 1 Trichterbüchse,
179. 1 Trichterbüchse,
180. 1 Trichterbüchse,
181. 1 Trichterbüchse,
182. 1 Trichterbüchse,
183. 1 Trichterbüchse,
184. 1 Trichterbüchse,
185. 1 Trichterbüchse,
186. 1 Trichterbüchse,
187. 1 Trichterbüchse,
188. 1 Trichterbüchse,
189. 1 Trichterbüchse,
190. 1 Trichterbüchse,
191. 1 Trichterbüchse,
192. 1 Trichterbüchse,
193. 1 Trichterbüchse,
194. 1 Trichterbüchse,
195. 1 Trichterbüchse,
196. 1 Trichterbüchse,
197. 1 Trichterbüchse,
198. 1 Trichterbüchse,
199. 1 Trichterbüchse,
200. 1 Trichterbüchse,
201. 1 Trichterbüchse,
202. 1 Trichterbüchse,
203. 1 Trichterbüchse,
204. 1 Trichterbüchse,
205. 1 Trichterbüchse,
206. 1 Trichterbüchse,
207. 1 Trichterbüchse,
208. 1 Trichterbüchse,
209. 1 Trichterbüchse,
210. 1 Trichterbüchse,
211. 1 Trichterbüchse,
212. 1 Trichterbüchse,
213. 1 Trichterbüchse,
214. 1 Trichterbüchse,
215. 1 Trichterbüchse,
216. 1 Trichterbüchse,
217. 1 Trichterbüchse,
218. 1 Trichterbüchse,
219. 1 Trichterbüchse,
220. 1 Trichterbüchse,
221. 1 Trichterbüchse,
222. 1 Trichterbüchse,
223. 1 Trichterbüchse,
224. 1 Trichterbüchse,
225. 1 Trichterbüchse,
226. 1 Trichterbüchse,
227. 1 Trichterbüchse,
228. 1 Trichterbüchse,
229. 1 Trichterbüchse,
230. 1 Trichterbüchse,
231. 1 Trichterbüchse,
232. 1 Trichterbüchse,
233. 1 Trichterbüchse,
234. 1 Trichterbüchse,
235. 1 Trichterbüchse,
236. 1 Trichterbüchse,
237. 1 Trichterbüchse,
238. 1 Trichterbüchse,
239. 1 Trichterbüchse,
240. 1 Trichterbüchse,
241. 1 Trichterbüchse,
242. 1 Trichterbüchse,
243. 1 Trichterbüchse,
244. 1 Trichterbüchse,
245. 1 Trichterbüchse,
246. 1 Trichterbüchse,
247. 1 Trichterbüchse,
248. 1 Trichterbüchse,
249. 1 Trichterbüchse,
250. 1 Trichterbüchse,
251. 1 Trichterbüchse,
252. 1 Trichterbüchse,
253. 1 Trichterbüchse,
254. 1 Trichterbüchse,
255. 1 Trichterbüchse,
256. 1 Trichterbüchse,
257. 1 Trichterbüchse,
258. 1 Trichterbüchse,
259. 1 Trichterbüchse,
260. 1 Trichterbüchse,
261. 1 Trichterbüchse,
262. 1 Trichterbüchse,
263. 1 Trichterbüchse,
264. 1 Trichterbüchse,
265. 1 Trichterbüchse,
266. 1 Trichterbüchse,
267. 1 Trichterbüchse,
268. 1 Trichterbüchse,
269. 1 Trichterbüchse,
270. 1 Trichterbüchse,
271. 1 Trichterbüchse,
272. 1 Trichterbüchse,
273. 1 Trichterbüchse,
274. 1 Trichterbüchse,
275. 1 Trichterbüchse,
276. 1 Trichterbüchse,
277. 1 Trichterbüchse,
278. 1 Trichterbüchse,
279. 1 Trichterbüchse,
280. 1 Trichterbüchse,
281. 1 Trichterbüchse,
282. 1 Trichterbüchse,
283. 1 Trichterbüchse,
284. 1 Trichterbüchse,
285. 1 Trichterbüchse,
286. 1 Trichterbüchse,
287. 1 Trichterbüchse,
288. 1 Trichterbüchse,
289. 1 Trichterbüchse,
290. 1 Trichterbüchse,
291. 1 Trichterbüchse,
292. 1 Trichterbüchse,
293. 1 Trichterbüchse,
294. 1 Trichterbüchse,
295. 1 Trichterbüchse,
296. 1 Trichterbüchse,
297. 1 Trichterbüchse,
298. 1 Trichterbüchse,
299. 1 Trichterbüchse,
300. 1 Trichterbüchse,
301. 1 Trichterbüchse,
302. 1 Trichterbüchse,
303. 1 Trichterbüchse,
304. 1 Trichterbüchse,
305. 1 Trichterbüchse,
306. 1 Trichterbüchse,
307. 1 Trichterbüchse,
308. 1 Trichterbüchse,
309. 1 Trichterbüchse,
310. 1 Trichterbüchse,
311. 1 Trichterbüchse,
312. 1 Trichterbüchse,
313. 1 Trichterbüchse,
314. 1 Trichterbüchse,
315. 1 Trichterbüchse,
316. 1 Trichterbüchse,
317. 1 Trichterbüchse,
318. 1 Trichterbüchse,
319. 1 Trichterbüchse,
320. 1 Trichterbüchse,
321. 1 Trichterbüchse,
322. 1 Trichterbüchse,
323. 1 Trichterbüchse,
324. 1 Trichterbüchse,
325. 1 Trichterbüchse,
326. 1 Trichterbüchse,
327. 1 Trichterbüchse,
328. 1 Trichterbüchse,
329. 1 Trichterbüchse,
330. 1 Trichterbüchse,
331. 1 Trichterbüchse,
332. 1 Trichterbüchse,
333. 1 Trichterbüchse,
334. 1 Trichterbüchse,
335. 1 Trichterbüchse,
336. 1 Trichterbüchse,
337. 1 Trichterbüchse,
338. 1 Trichterbüchse,
339. 1 Trichterbüchse,
340. 1 Trichterbüchse,
341. 1 Trichterbüchse,
342. 1 Trichterbüchse,
343. 1 Trichterbüchse,
344. 1 Trichterbüchse,
345. 1 Trichterbüchse,
346. 1 Trichterbüchse,
347. 1 Trichterbüchse,
348. 1 Trichterbüchse,
349. 1 Trichterbüchse,
350. 1 Trichterbüchse,
351. 1 Trichterbüchse,
352. 1 Trichterbüchse,
353. 1 Trichterbüchse,
354. 1 Trichterbüchse,
355. 1 Trichterbüchse,
356. 1 Trichterbüchse,
357. 1 Trichterbüchse,
358. 1 Trichterbüchse,
359. 1 Trichterbüchse,
360. 1 Trichterbüchse,
361. 1 Trichterbüchse,
362. 1 Trichterbüchse,
363. 1 Trichterbüchse,
364. 1 Trichterbüchse,
365. 1 Trichterbüchse,
366. 1 Trichterbüchse,
367. 1 Trichterbüchse,
368. 1 Trichterbüchse,
369. 1 Trichterbüchse,
370. 1 Trichterbüchse,
371. 1 Trichterbüchse,
372. 1 Trichterbüchse,
373. 1 Trichterbüchse,
374. 1 Trichterbüchse,
375. 1 Trichterbüchse,
376. 1 Trichterbüchse,
377. 1 Trichterbüchse,
378. 1 Trichterbüchse,
379. 1 Trichterbüchse,
380. 1 Trichterbüchse,
381. 1 Trichterbüchse,
382. 1 Trichterbüchse,
383. 1 Trichterbüchse,
384. 1 Trichterbüchse,
385. 1 Trichterbüchse,
386. 1 Trichterbüchse,
387. 1 Trichterbüchse,
388. 1 Trichterbüchse,
389. 1 Trichterbüchse,
390. 1 Trichterbüchse,
391. 1 Trichterbüchse,
392. 1 Trichterbüchse,
393. 1 Trichterbüchse,
394. 1 Trichterbüchse,
395. 1 Trichterbüchse,
396. 1 Trichterbüchse,
397. 1 Trichterbüchse,
398. 1 Trichterbüchse,
399. 1 Trichterbüchse,
400. 1 Trichterbüchse,
401. 1 Trichterbüchse,
402. 1 Trichterbüchse,
403. 1 Trichterbüchse,
404. 1 Trichterbüchse,
405. 1 Trichterbüchse,
406. 1 Trichterbüchse,
407. 1 Trichterbüchse,
408. 1 Trichterbüchse,
409. 1 Trichterbüchse,
410. 1 Trichterbüchse,
411. 1 Trichterbüchse,
412. 1 Trichterbüchse,
413. 1 Trichterbüchse,
414. 1 Trichterbüchse,
415. 1 Trichterbüchse,
416. 1 Trichterbüchse,
417. 1 Trichterbüchse,
418. 1 Trichterbüchse,
419. 1 Trichterbüchse,
420. 1 Trichterbüchse,
421. 1 Trichterbüchse,
422. 1 Trichterbüchse,
423. 1 Trichterbüchse,
424. 1 Trichterbüchse,
425. 1 Trichterbüchse,
426. 1 Trichterbüchse,
427. 1 Trichterbüchse,
428. 1 Trichterbüchse,
429. 1 Trichterbüchse,
430. 1 Trichterbüchse,
431. 1 Trichterbüchse,
432. 1 Trichterbüchse,
433. 1 Trichterbüchse,
434. 1 Trichterbüchse,
435. 1 Trichterbüchse,
436. 1 Trichterbüchse,
437. 1 Trichterbüchse,
438. 1 Trichterbüchse,
439. 1 Trichterbüchse,
440. 1 Trichterbüchse,
441. 1 Trichterbüchse,
442. 1 Trichterbüchse,
443. 1 Trichterbüchse,
444. 1 Trichterbüchse,
445. 1 Trichterbüchse,
446. 1 Trichterbüchse,
447. 1 Trichterbüchse,
448. 1 Trichterbüchse,
449. 1 Trichterbüchse,
450. 1 Trichterbüchse,
451. 1 Trichterbüchse,
452. 1 Trichterbüchse,
453. 1 Trichterbüchse,
454. 1 Trichterbüchse,
455. 1 Trichterbüchse,
456. 1 Trichterbüchse,
457. 1 Trichterbüchse,
458. 1 Trichterbüchse,
459. 1 Trichterbüchse,
460. 1 Trichterbüchse,
461. 1 Trichterbüchse,
462. 1 Trichterbüchse,
463. 1 Trichterbüchse,
464. 1 Trichterbüchse,
465. 1 Trichterbüchse,
466. 1 Trichterbüchse,
467. 1 Trichterbüchse,
468. 1 Trichterbüchse,
469. 1 Trichterbüchse,
470. 1 Trichterbüchse,
471. 1 Trichterbüchse,
472. 1 Trichterbüchse,
473. 1 Trichterbüchse,
474. 1 Trichterbüchse,
475. 1 Trichterbüchse,
476. 1 Trichterbüchse,
477. 1 Trichterbüchse,
478. 1 Trichterbüchse,
479. 1 Trichterbüchse,
480. 1 Trichterbüchse,
481. 1 Trichterbüchse,
482. 1 Trichterbüchse,
483. 1 Trichterbüchse,
484. 1 Trichterbüchse,
485. 1 Trichterbüchse,
486. 1 Trichterbüchse,
487. 1 Trichterbüchse,
488. 1 Trichterbüchse,
489. 1 Trichterbüchse,
490. 1 Trichterbüchse,
491. 1 Trichterbüchse,
492. 1 Trichterbüchse,
493. 1 Trichterbüchse,
494. 1 Trichterbüchse,
495. 1 Trichterbüchse,
496. 1 Trichterbüchse,
497. 1 Trichterbüchse,
498. 1 Trichterbüchse,
499. 1 Trichterbüchse,
500. 1 Trichterbüchse,
501. 1 Trichterbüchse,
502. 1 Trichterbüchse,
503. 1 Trichterbüchse,
504. 1 Trichterbüchse,
505. 1 Trichterbüchse,
506. 1 Trichterbüchse,
507. 1 Trichterbüchse,
508. 1 Trichterbüchse,
509. 1 Trichterbüchse,
510. 1 Trichterbüchse,
511. 1 Trichterbüchse,
512. 1 Trichterbüchse,
513. 1 Trichterbüchse,
514. 1 Trichterbüchse,
515. 1 Trichterbüchse,
516. 1 Trichterbüchse,
517. 1 Trichterbüchse,
518. 1 Trichterbüchse,
519. 1 Trichterbüchse,
520. 1 Trichterbüchse,
521. 1 Trichterbüchse,
522. 1 Trichterbüchse,
523. 1 Trichterbüchse,
524. 1 Trichterbüchse,
525. 1 Trichterbüchse,
526. 1 Trichterbüchse,
527. 1 Trichterbüchse,
528. 1 Trichterbüchse,
529. 1 Trichterbüchse,
530. 1 Trichterbüchse,
531. 1 Trichterbüchse,
532. 1 Trichterbüchse,
533. 1 Trichterbüchse,
534. 1 Trichterbüchse,
535. 1 Trichterbüchse,
536. 1 Trichterbüchse,
537. 1 Trichterbüchse,
538. 1 Trichterbüchse,
539. 1 Trichterbüchse,
540. 1 Trichterbüchse,
541. 1 Trichterbüchse,
542. 1 Trichterbüchse,
543. 1 Trichterbüchse,
544. 1 Trichterbüchse,
545. 1 Trichterbüchse,
546. 1 Trichterbüchse,
547. 1 Trichterbüchse,
548. 1 Trichterbüchse,
549. 1 Trichterbüchse,
550. 1 Trichterbüchse,
551. 1 Trichterbüchse,
552. 1 Trichterbüchse,
553. 1 Trichterbüchse,
554. 1 Trichterbüchse,
555. 1 Trichterbüchse,
556. 1 Trichterbüchse,
557. 1 Trichterbüchse,
558. 1 Trichterbüchse,
559. 1 Trichterbüchse,
560. 1 Trichterbüchse,
561. 1 Trichterbüchse,
562. 1 Trichterbüchse,
563. 1 Trichterbüchse,
564. 1 Trichterbüchse,
565. 1 Trichterbüchse,
566. 1 Trichterbüchse,
567. 1 Trichterbüchse,
568. 1 Trichterbüchse,
569. 1 Trichterbüchse,
570. 1 Trichterbüchse,
571. 1 Trichterbüchse,
572. 1 Trichterbüchse,
573. 1 Trichterbüchse,
574. 1 Trichterbüchse,
575. 1 Trichterbüchse,
576. 1 Trichterbüchse,
577. 1 Trichterbüchse,
578. 1 Trichterbüchse,
579. 1 Trichterbüchse,
580. 1 Trichterbüchse,
581. 1 Trichterbüchse,
582. 1 Trichterbüchse,
583. 1 Trichterbüchse,
584. 1 Trichterbüchse,
585. 1 Trichterbüchse,
586. 1 Trichterbüchse,
587. 1 Trichterbüchse,
588. 1 Trichterbüchse,
589. 1 Trichterbüchse,
590. 1 Trichterbüchse,
591. 1 Trichterbüchse,
592. 1 Trichterbüchse,
593. 1 Trichterbüchse,
594. 1 Trichterbüchse,
595. 1 Trichterbüchse,
596. 1 Trichterbüchse,
597. 1 Trichterbüchse,
598. 1 Trichterbüchse,
599. 1 Trichterbüchse,
600. 1 Trichterbüchse,
601. 1 Trichterbüchse,
602. 1 Trichterbüchse,
603. 1 Trichterbüchse,
604. 1 Trichterbüchse,
605. 1 Trichterbüchse,
606. 1 Trichterbüchse,
607. 1 Trichterbüchse,
6

tsbitte
rdyck.
er Türe steht,
Lande geht,
um ob reich,
alle gleich,
Krippe dort,
im Ort
Christgegend,
eingebeut.
sich mag freun,
inderlein.
beinah springt,
für Gaben bringt,
schaufelpferd,
Küchenherd,
eues Kleid,
Schal so breit,
tind bejeheren
hen denn verwöhren?
ge wach,
Tag und Nacht
z erkreut
einachtszeit.
lieben Kleinen
de weinen?
mehr bereit
geigt?
Schar,
d dieses Jahr
abe schenkt
acht Herz und Hand
n Kinderhand
nachtsachen,
inderlagen.
nimmt dankbar ent-
und die Pfarrämter.
Kein Laden!
ZE
s u. Mäntel
Skunks, Opossum u. a.
bedingungen.
eitungen werden
ig ausgeführt.
api sch,
M. Kase.
-Geschäft
& Baum
straße 11.
d Koks
kohlen
liefern prompt
G. m. b. H.
Telephon 122.
g v. Grundeigentum
stellung der Entscheidung
Ausbau der Reichstraße
in der Gemeinde Langen-
Grundeigentum der An-
nn und Kippel habe ich
en 14. Dezember d. J.,
m. 3.30 Uhr
zu Langendreier anbe-
illigten werden gemäß § 25
über die Enteignung von
n vom 11. Juni 1874 —
aufgefordert, ihre Rechte
abzugeben.
abschließen wird ohne ihr
Zustimmung festgelegt und
Ausführung oder Hinterlegung
verfügt werden.
n 6. Dezember 1926.
Gesamtvorstand des Verbands-
Stellungsbundes Ruhr-
kohlenbezugs.
idbehaufe, Reg.-Aff.
liche Mahnung.
der Fälligkeitstermin zur
Grundvermögenssteuer,
r und der Gemeinde-
die Monate Oktober und
26 in den Gemeinden Ran-
um, Gomborn und Rären
gelber für das Realgum-
die Wägenmittelschule
für die Monate November
d. J. verpfändet ist, wer-
Zahlungspflichtigen, welche
ng dieser Steuer im Rück-
st sind, hierdurch mit drei-
ffentlich angemahnt.
auf dieser Frist wird die
Beitreibung der Reste er-
Behandlung von Mahn-
nicht statt.
eer, den 6. Dezember 1926.
als Vollstreckungsbehörde.

Unterhaltungs Sprecher Rundschau

3. Blatt — Nr. 288

Bochumer Zeitung

9. Dezember 1926

Abenteuer im Pandjab

Aus dem ebenso lustigen wie buntfarbigen und spannenden Buch Richard Halliburtons „Die Jagd nach dem Wunder“ teilt uns das in deutscher Uebersetzung demnächst bei Paul List in Leipzig erscheinende Werk, bringen wir mit freundlicher Erlaubnis des Verlags bereits heute folgende Abschnitte zur Veröffentli-
chung:

Im Mittelpunkt der Kartus-Moschee bei Delhi erhebt sich eine fünf Meter hohe Bronzefigur, die in eine enge Kulturschleife zurückgeht. Ein dritter Ubergang be-
hauptet, daß, wenn sich jemand mit dem Rücken an die Säule lehnt und es ermöglicht, daß seine Finger sich auf der anderen Seite berühren, jeder in dieser Stellung ge-
äußerte Wunsch in Erfüllung gehen wird. Der Umfang der Säule ist jedoch derart, daß nur ein Mensch mit unge-
wöhnlich großer Reichweite diese Bedingung zu erfüllen vermag. Nachdem es mir endlich nach zahlreichen Ver-
suchen gelang war, meine Mittelfinger zusammenzubrin-
gen, wünschte ich mir glühend, wir möchten zu dem afghanischen Konsul in Simla (der allein Vollmacht be-
sitzt, uns den Paß auszustellen) gelangen, ohne gezwungen zu sein, die 45 Rupeen, den Preis für ein Viset erster Klasse, bezahlen zu müssen.

David löste mich an dem Wunschpfeil ab, aber trotz heftigster Bemühungen blieben seine Finger um 30 Zentimeter getrennt. Ich zerrte an seinen Armen, bis er um Gnade brüllte, ohne Erfolg. Immer noch blieben 15 Zentimeter der Säule zu überwinden.
„Wahrscheinlich ist das ein Trick“, sagte ich entmutigt, „bis auf 15 Zentimeter wirst du alles bekommen.“
So wünschte ich, daß wir die 45 Rupeen für die Rück-
fahrt von Simla nicht zu bezahlen brauchen.

Wahrscheinlich war es die geheimnisvolle Kraft des Wunsches, vielleicht nur Zufall, aber wir hatten guten Grund, uns schon am nächsten Tage unserer verschiedenen Wünsche zu erinnern, als wir nach 18tägiger Fahrt in Simla unser Erste-Klasse-Billet vertauschten, ohne einen Penny für die Verbesserung bezahlen zu haben, während auf der Rückfahrt ein postlicher Zwischenfall uns zwang, zwei Rupeen von den uns noch verbleibenden fünfzig für ein Billet nach Lahore auszugeben. Zwei Rupeen! Das machten die 15 Zentimeter, die Davids Wunsch verhin-
derten, reißlos Wahrheit zu werden.

Als wir uns Lahore näherten, erwachte David mit derartigen inneren Schmerzen, daß ich, nach seinem Stöhnen zu schließen, überaus war, er müsse zum mindesten die Cholera haben. Diese tödliche Seuche ist der große Pestergelb, ein Schreckgespenst, das mit plötzlicher und furchtbarer Wut seine Schläge führt und ohne Rücksicht auf Farbe oder Stellung sein Opfer fordert, wenn nicht sofort mit Gegenmitteln eingeschritten wird. Die meisten als Vorbeugungs- wie als Heilmittel be-
nutzte Medizin ist harter Alkohol. Wenn die Cholera rasch, ist der Trunkensoldat absolut sicher; hat man sich eine Infektion zugezogen, ist Absicht der beste Freund.

Da ich dies dachte, schleppte ich den unglücklichen David in das Bahnhofsrestaurant, bestellte genug Milch für sechs Mann und zwang ihn, jeden Tropfen hinunterzuschlucken. Diese Umarmung tat sofort ihre Wirkung. Der Bauchschmerz wurde durch das rei-
nigende Feuer ausgetrieben, aber die Kur erwies sich als ebenso schmerzhaft wie die Krankheit, denn nach einem solchen Trunk hätte Dacchus selbst nicht nachträglich bleiben können.

In Lahore mußten wir den Zug wechseln, und von neuem begann ein furchtbares Wandern um ein Erste-Klasse-Billet. Bei Erlangen der Freisfahrten hatte sich Unschicklichkeit als beste Waffe erwiesen; jetzt, da ich den schwandenden, todesbedingten Alkoholiker über den nicht ge-
drängten Bahnhofs halb zerrte, halb schleppen mußte, vollzog sich unser Vormarsch genau so heimlich wie der eines Nachmittagsbesuchs bei einer Witwe. Ohne Rücksicht auf die Folgen zerrte ich David in einen der weichen Lederseile eines Erste-Klasse-Betts, wo er bald dank der Wirkung der Choleraurteil fertig einschlummerte.

Als der Schaffner zu uns trat, erwies sich das ge-
richte Anblick des zu Boden gestreckten Jünglings als wunderbare Vermummung. Tränen in den Augen deutete ich auf meinen sterbenden Bruder (da wir beide

von ausgesprochen blasser Haut waren, und zwischen uns nur ein Altersunterschied von zwei Jahren bestand, war-
den wir unmerklich für Brüder gehalten) und erklärte ihm, daß ich diesen, trotz des ihn vergebenden Fiebers und seiner Leiden, nach den kühlen Tälern Kaschmirs brächte als letzten verzweifelter Versuch, sein Leben zu retten. Ich bat um die Unterstützung der Bahn, meinen penunziösen und kranken Bruder sowie mein pennungs-
loses und verflüchtiges Selbst fort aus diesen tödlichen Ebenen des Pandjab zu schaffen.

Der Schaffner war bis ans Herz gerührt. Er be-
trachtete Davids Gesicht — es war gerötet; er befühlte seine Stirn, sie war glühend heiß.

„Armer Bursche“, meinte er mitfühlend, „ich ver-
stehe, daß, soweit ich möge, ich habe eine Flasche Kognak in meiner Tasche. Ein Schlüpfchen wird ihm

Als der Kognak kam, — ein Bierglas voll — war nicht der arme Anblick der Almsensempfänger, nein, das armen Anmalen Begleiter, denn nach der Unterbrechung der Verpflegung war ein Stimulus absolut erforderlich. Im Indien soll man jede Gelegenheit benutzen, die Cho-
lera zu entkommen.

Die verfolgte Gemmel.

Nur wenige werden wissen, daß ein Gemälde, das heute zum Scher unentbehrlichen Bedürfnis geworden ist und vor allem in der Kinderstube nie fehlen darf, einst alle Stadien der Verfolgung und Verheerung durchgemacht mußte, ehe es zu seinem jetzigen und wohlverdienten Popularität gelangte. Wir meinen die Milchgemmel.

Die Verehrung des Milchbrotes wurde im Jahre 1608 zuerst in Frankreich von einer Kammerfrau der Königin Maria von Medici erfinden; da diese dem Gemälde einen großen Geschmack abgemann, und es zu ihrer Leibschmerz machte, so erhielt es bald große Verbreitung und wurde „pain à la reine“ genannt. Immer aber blieb seine Ver-
breitung noch ein großes Geheimnis, und die wenigen, die darin eingeweiht waren, machten dadurch ihr Glück.

Da erwachte endlich der Reiz und die Wahnwitz der ganzen christlichen Völkerwelt. Man schenkte dem Milch-
brod den Untergrund und bediente sich, ihn herbeizuführen, gleichzeitig der Geilheit und der weiblichen Geilheit. Es war bei den jungen Leuten Mode geworden, wenn sie sich verliebt hatten, den Namen der Angebeteten auf ein Leinwand zu dem Ofen gekommenes Milchbrod zu schreiben, weil sie glaubten, daß ein solches von der Ge-
liebten verprießenes Wort unheilbar Gegenheile erzeugen müsse. Dagegen begannen bald die Theologen von der Kanzel herab zu eifern; sie nannten die Milchgemmel eine dem Leibe und der Seele schädliche Speise, die unreine Gedanken, sinnlichen Appetit und auherdem allerlei Zauberei erwecke. Auch die Ärzte traten auf den Plan und nahmen zum großen Teil gegen das unschuldige Gemälde Partei. Gut-Ratin, ein berühmter ärztlicher Be-
dant seiner Zeit, erklärte, das Milchbrod sei aus medizinischen Gründen gefährlich und hiermit sich dabei auf das Zeugnis des Hippokrates, der behauptet habe, alle Gärung sei dem menschlichen Leibe schädlich.

Endlich legte sich das Parlament ins Mittel. Es ließ sich einen ständigen Milchgemmel-Kommissioner ernennen, dessen Aufgabe es war, das dem Lande der dama-
ligen Chemie gemäß und verheißt genug auszufallen, endlich es endlich mit großer Gewalt ein Verbot gegen die weitere Zubereitung und den Konsum des Gemälses.

Aber auch dieser Akt der Justiz war nicht insaufend, die Verurteilung für diese Verbrechen zu unterdrücken oder gar ihren Untergrund herbeizuführen.

Dichter finden sich.

Walter Hasenclever wohnt seit einem Jahre in Paris, 233, avenue Victor Hugo. Früher lebte er in Dresden. Die sächsische Post, während zweifelhafte, schick ihm die Briefschaften, die nach Dresden kommen, pünktlich nach, und zwar an folgende Adresse:

Walter Hasenclever,
Paris,
avenue 233
bei Victor Hugo.

Kino bei den Gelben.

Kein anderes Kunstgebiet hat sich in derart weitesten Ausmaßen die ganze Welt erobert, wie die Lichtspiel-
kunst. Es gibt keinen Erdteil, wo sie nicht heimisch ist und unter die beliebtesten Vergnügungen der Bevölkerung zählt. So auch in Ostasien.

Verhältnismäßig schwach allerdings ist das Kino in China vertreten, wo vorläufig noch nur ungefähr 65 Lichtspielhäuser auf eine Bevölkerung von 400 Millionen Menschen kommen. Aber hier liegen die Dinge auch besonders ungünstig. Es gibt in China zwar schon eine kleine einheimische Filmindustrie, aber sie muß mit mehr als beschwerlichen Mitteln wirken. Meist arbeiten alle Be-
teiligten, wie Regisseure, Operateure, Darsteller, Auto-
ren, auf eigenes Risiko und sind dann proportional an den Einkünften beteiligt. Die ganze schlechte Sachlage ist hier in China vor allem durch die zahlreichen und sehr hohen Steuern bedingt, die gerade das Kino über Be-
bür belasten. Nicht nur der Film an sich, jedes Pro-
gramm, jeder Propagandaumzug, die kleinste Reklame muß versteuert werden. Andererseits ist allerdings auch der Eintrittspreis in den chinesischen Kinos äußerst gering; im Innern des Landes beträgt er nur 2½ Cent; aber auch das ist noch zuviel für den Kuli und überhaupt für die große, in elendesten Verhältnissen lebende Masse.

Ganz anders steht es mit Japan.
Zunächst: Hier werden 80 Prozent der gesamten Kinoleistungen von Amerika gedeckt, das es besser als alle Länder verstanden hat, sich gerade auf die Sonderart Japans einzustellen. 1200 Lichtspielhäuser gibt es in dem Inselreich des Mikado. Da die Einwohnerzahl 75 Millionen beträgt, kommt also ein Kino auf je 70 000 Menschen. Ungefähr 120 Millionen Yen laufen im Jahre an Eintrittsgeldern ein und werden ausgebracht von etwa 550 bis 600 Millionen Besuchern; das sind gewiß respektable Zahlen, die vor allem be-
weisen, wieweit ein Filmgeschäft in Japan noch zu werden vermag.

Früher umfalte eine einzige Vorstellung in den ja-
panischen Kinos heute und heute 45 Akte: jetzt hat ein solcher Filmabend die Zahl auf 22 Akte herab-
gesetzt. Auch das ist noch bedeutend mehr, als wir er-
tragen würden. Diese 22 Akte umfassen meist einen Naturfilm, zwei Grotesken und drei Hauptfilme. Die Vorstellung des ganzen Programms dauert 5 bis 6 Stunden.

Die japanischen Kinos öffnen meist schon um 10 Uhr vormittags ihre Türen und spielen bis tief in die Nacht hinein. In Japan ist der Januar der Monat des Ver-
gnügens, dessen Betrieb ungefähr unserer Karnevalszeit entspricht. Während dieser Wochen beginnen die Kino-
vorstellungen sogar schon um 8 Uhr früh. Diese lange Spieldauer und auch die Spannweite der einzelnen Pro-
gramme erklären sich daraus, daß der Japaner es liebt, mit Kind und Kegel und seinen familiären Haushalts-
angehörigen diese Vorstellungen zu besuchen und sich im Kino ganz wie zu Hause niederzulassen und breitzu-
machen. Er bringt es fertig, dort bereits sein Morgen-
frühstück einzunehmen, befindet aber ist er während der Vorstellung regelrecht zu Mittag bzw. zu Abend; er geniert sich auch gar nicht, wenn ihn die Luft anwandelt, dort laut schnarchend sein Mittagsschlafchen zu halten. Daraus resultiert bereits, daß in den dortigen Lichtspiel-
theatern an eine Stille, wie wir in Europa sie gewöhnt sind, gar nicht zu denken ist, zumal die japanischen Sprö-
dunge sich nicht daraus machen, das Kino gleich der Straße zum Tummelplatz ihrer Spielgäste zu machen und unter wirkungslosem Lärm über sämtliche Bänke zu klappern und im ganzen Zuschauerraum herumzutoben. Auch die Ausstattung der japanischen Lichtspielhäuser ist von der, die wir gewöhnt sind, verschieden wie der Tag von der Nacht. Die einzelnen Räume präsentieren sich mehr als primitiv. Die Sitzgelegenheiten bestehen durchweg aus Holzstühlen; daneben gibt es Strohmatte und gekleidete Lokalfunkeln, für die man sich sitzen mühselig hat, um sich nach echt japanischer Art auf den Fußboden zu lagern.

Eine für das japanische Kino noch sehr bedeutsame Erscheinung, die wir längst nicht mehr kennen, ist der sogenannte „Anjoer“. Nicht weniger als 8000 Menschen nähern sich im Reiche des Mikado von diesem durchschnit-
ten Vieh vom Schneemann. Die große Flocke aber weinte, weil sie nun doch schwarz geworden war.

Bauernregeln für den Weihnachtsmorgen.

Von Dr. Karl H. Lampe.

Wer kennt ihn nicht, den guten Nikolaus, der den Kindern so freundlich gesonnen ist. Was hat er nicht alles in seinem Sack, um die Herzen der Kleinen zu erfreuen. Er ist der Hauptheilige des Monats, und doch hat sich sein Tag (6.) nicht zu einem typischen gestaltet. Er waltet da nicht nur an seinem ihm ge-
wöhnlichen Tage, sondern geht als Weihnachtsmann den ganzen Monat umher. Aber nur im Dunkel geht er umher und bringt seine reichlichen Gaben. Drum:
Je dunkler es über Weihnachtstage war,
Je mehr leuchtet Segen das ganze Jahr.
Ein Segenbringer ist der heilige Niklas. Möge er uns auch für das nächste Jahr Segen bringen und den Kindern eine frohliche Weihnacht bescheren trotz aller Sorgen, die auf uns lasten.
Weihnachten und die zwölf Nächte in seinem Ge-
folge beherrschen diesen Monat, wie bei den alten Ger-
manen. Nur zwei andere Tage haben noch einige Be-
deutung:
Auf Barbara (4.) die Sonne weicht,
Auf Lucia (13.) sie wieder herrschelet.
Dann aber Weihnachten! Schnee muß Regen und unter den Füssen trüben. Hell und klar die Luft! Dann wird es ein gutes Jahr geben.
Ist das Feld bedeckt mit Schnee,
So gibt es Frucht auf jeder Häh.
Ist das Feld bedeckt mit Schnee,
So kann man zu Ostern Palmen schneiden.
Aber umgekehrt:
Weihnachts nicht in der Christnacht,
So winter's im Frühjahr nach.
Das selbe sagt kürzer:
Weihnachten im Alter, Ostern im Schnee.
Grüße Weihnachten, weiße Ostern

sch sehr hoch bezahlten Beruf. Es gibt Lichtspielhäuser, die einzig und allein deshalb mit Vorliebe, ja mit Ent-
husiasmus frequentiert werden, weil sie einen ausgezeich-
neten Conferencier besitzen, der es versteht, sein Publikum durch seine den Film begleitende Erzählung zu spannen, zu rühren oder zum Lachen zu bringen.

Der ausländische Filmeinfuhr stehen allerdings, trotz der Kinofreudigkeit der Japaner, teilweise große Schwierigkeiten entgegen, die von der Zensur bereitete werden und vor allem auf die spezifisch japanischen Moralanschauungen zurückzuführen sind. Kufiszenen nämlich, Umarmungen, Entkleidungen, überhaupt alles Nackte wird un-
weigerlich von der Zensur, die in den Händen der Lokalbehörden liegt, gestrichen.

Neben China und Japan gibt es im restlichen Ostasien ungefähr noch 600 Kinos; hiervon entfallen 250 auf Vorderindien und Ceylon und die gleiche Zahl auf die amerikanischen Philippinen. Im ganzen können wir für die „Gelben“, also ungefähr 1900 Lichtspieltheater verzeichnen, eine annähernd geringe Menge, die jedoch sozusagen Tag für Tag im Begriff steht, emporsteigend sich zu ver-
ändern.

Das geheimnisvollste Schiff.

Neuerung in der englischen Marine.

Es gibt ein überaus seltsam aussehendes Fahrzeug in der englischen Marine, um das ein dichter Schleier des Geheimnisses gehüllt ist. Das ist der „Dermes“, das einzige Schiff der britischen Flotte, das als Flugzeugträger gebaut ist. Niemand, der dieses Schiff betritt, darf eine photographische Kamera mit sich führen, und nur ganz vertrauenswürdige Persönlichkeiten dürfen an Bord kommen, denn man sucht die Geheimnisse dieses Schiffes sorgfältig zu schützen. Ein besonderer Berichterstatter eines Londoner Blattes macht einige Mitteilungen über dieses „Mysterium“. „Der Dermes“, so schreibt er, „läßt sich ganz allgemein als ein schwimmender Flugplatz beschreiben. Alle Erfahrungen des Krieges sind dazu ver-
wendet worden, um diesen Schiffstypus auf das wirk-
samste auszubilden. Das Schiff trägt 20 Flugmaschinen, die von den Hangars nach dem Flugfeld durch elektrische Lifts herauf und wieder herunter gebracht werden; Wert-
stätten zur Ausbesserung der Flugzeuge sind vorhanden. Was für eine Umwälzung in der Kriegsführung durch diese Flugzeugträger in Schiffsförm hervorgehoben werden kann, läßt sich an dem Beispiel zeigen, wie man den in Hankau eingeschlossenen Ausländern Hilfe bringen kann. Große Kriegsschiffe können den Jangtse-Kiang nicht bis zu der Stelle hinauffahren, an der Hankau liegt; die Reichweite ihrer Kanonen ist auch immer beschränkt. Ein Schiff wie der „Dermes“ kann solche Bewegungen seines Wirkungsbereichs nicht. Er braucht nur in der Nähe von Hankau oder eines anderen Hafens zu erscheinen und dann seine Flugzeuge auszusenden, um den betref-
fenden Ort vollkommen zu beherrschen. Die Flugzeuge werfen ihre Bomben ab, während das Muttergeschiff sicher in weiter Entfernung liegt und auch von den weitestenden Küstenbatterien nicht getroffen werden kann. Auf diese Weise können Städte an der Küste aber auch weiter im Inland leicht und schnell mit Flugbomben belegt werden. Es ist ein etwas unheimlicher Gedanke, daß einige wenige solcher Flugzeugträger, die sich an verschiedenen Punkten in der Nähe unserer Küste befinden, das ganze vereinte Königreich von der Luft aus zu beschließen ver-
mögen.“

Merke! Humor.

Nachplan. Das fünfjährige Karlsen kommt er-
zählt von seinen, eine Etage tiefer wohnenden Spiel-
kameraden, die ihn geärgert haben. Heutend nimmt er
Vaters Bohrer und begibt sich damit in die Küche.

— „Was willst du damit?“
— „Ich — — — hu, hu — — — höre ein Loch in den Fußboden — — — hu, hu — — — und spude runter!“

Im Kaufprozess. Richter: Der Gerichtshof hat wegen Körperverletzung auf acht Tage Gefängnis er-
kannt. Ihnen aber drei Jahre Bewährungsfrist ausge-
billigt!

Angellager: „Drei Jahr net kaufen? Da nehme' i lieber gleich die acht Tag!“

Die beiden Schneeflocken.

Ein Wintermärchen von Wilhelm Kieberg.
Es war einmal so um die Weihnachtszeit. Der erste
Schnee, der vor Tagen schon gefallen war, sah gar nicht
mehr schön weiß aus. Der garstige Rauch aus den
Fabriksschornsteinen hatte sogar die Schneeflocke in den
Gärten schmutzig-grau gefärbt. Nein, schon sah das
nicht aus!

Das sah denn auch Frau Holle ein, und sie sprach
zu sich selbst: „Da muß ich wohl wieder mal frischen
Schnee auf die Erde schiden, so gefällt mir das auch nicht
mehr!“ Dann ging sie in ihre Kammer und schüttelte
die Betten so sehr, daß die ganze Luft weiß wurde
und Millionen von Flocken auf die Erde hernieder-
tanzten.

Eine große weiße Flocke fiel mitten in einen Garten,
in dem der zuerst gefallene Schnee besonders schmutzig
ausah. Als die Flocke sich so recht behaglich und breit
gelagert hatte, blinzelte sie erstaunt um sich, um festzu-
stellen, in welche Gesellschaft sie geraten sei. Da stöhnte
es unter ihr:

„Du, mach dich nicht so breit, du legst dich ja auf
meinen Rücken, als wenn es deiner wäre. Die ganze
Luft drückt du mir ab. Was willst du überhaupt hier?
Wo kommst du her?“

Da lachte die große Flocke mit seinem spöttischem
Allgemein: „Woher ich komme? Von oben, wo du auch
hergekommen bist! Und was ich will? Deine schmutzige
Farbe beseitigen, so hat mir Frau Holle befohlen. Du
weist wohl gar nicht, wie häßlich du geworden bist.
Schüttelst dankbar ein, daß ich mit meinem reinen Weiß
deinen schmutzigen Kittel bedecke, du bringst uns ja
sonst in Verwirrung. Schade, daß ich keinen Spiegel habe,
sonst würde ich dir einen vorhalten.“

Nach dieser legte sich die weiße Flocke auf die
schmutzige, denn sie mußte den vielen Schneeflocken,
die immerzu herabfielen, doch Platz machen. Da schaute
und schimpfte die schmutzige Flocke noch mehr: „Was,
du schickst mich, daß wir mit Vorhaltungen machen
tanzen beide Knaben vermischt um ihr Wert und fangen

wegen meines schmutzigen Kleides? Warte nur ein
Weilchen, gleich kommt eine neue Röh- und Rauchwolke
aus dem Fabriksschornstein drüber, dann wirst du an-
ders reden. Als ich vor einigen Tagen in diesen Garten
fiel, war ich genau so weiß wie du, aber hier auf der
Erde kann ich mich nicht mehr halten, wenn ich nicht in
der Nähe der Stadt. Und dein Kittel wird bald so aus-
sehen, wie mein. Und nun schau mir endlich auf, daß
du nicht erstickst, ich kann schon nicht mehr reden.“

Aber wie große weiße Flocke blieb da liegen, wo sie
lag. Sie konnte auch nicht mehr anders, denn inzwischen
waren so viele Schneeflocken auf sie herniedergefallen, daß
sie sich nicht mehr rühren konnte. Nur zwischen ihnen
hinabtauchen konnte sie noch einen Blick ins Freie erhaschen,
und so sah sie, daß aus dem Fabriksschornstein eine große
schwarze Rauchwolke emporstieg, die nach dem Garten
zu niederstürzte. Da vertrocknete sie sich schnell ganz unter
die anderen Flocken und dachte: Von unten wird mein
schönes Kleid schon schmutzig werden, weil ich gerade
auf diese alte, schmutzige aussehende Schwester gefallen
bin; so will ich denn wenigstens aufsehen, daß ich mich
oben her nicht auch noch schwarz werde. Dann bleibt
wenigstens eine Seite rein und weiß. Ich müßte mich
ja sonst schämen, und die häßliche Flocke unter mir soll
doch nicht recht behalten.

Endlich war Frau Holle müde und hörte auf zu
schütteln. Da kletterten zwei Knaben hinaus in den
Garten, griffen sie — beiden Händen in den Schnee und
warfen sich mit —

„Komm, Fritz“, rief dann der größere, „wir wollen
einen Schneemann bauen.“

„Ja, ja, einen recht großen“, antwortete Fritz.
Dann rollten die beiden Knaben den Schnee zusam-
men, alten grauen und rötlichen weißen. Endlich stand
ein großer Schneemann mitten im Garten, und da, wo
sonst beim Menschen die Nase sitzt, fand sich unsere große
weiße Flocke wieder.

„Eine Nase muß der Schneemann noch haben“,
sagte nun Fritz, „fürchte ich die Nase, hole aus dem
Kohlekasten ein großes Stück Kohle und drückte es
mitten in das Gesicht des Schneemanns hinein. Dann

Die beiden Schneeflocken.

Ein Wintermärchen von Wilhelm Kieberg.
Es war einmal so um die Weihnachtszeit. Der erste
Schnee, der vor Tagen schon gefallen war, sah gar nicht
mehr schön weiß aus. Der garstige Rauch aus den
Fabriksschornsteinen hatte sogar die Schneeflocke in den
Gärten schmutzig-grau gefärbt. Nein, schon sah das
nicht aus!

Das sah denn auch Frau Holle ein, und sie sprach
zu sich selbst: „Da muß ich wohl wieder mal frischen
Schnee auf die Erde schiden, so gefällt mir das auch nicht
mehr!“ Dann ging sie in ihre Kammer und schüttelte
die Betten so sehr, daß die ganze Luft weiß wurde
und Millionen von Flocken auf die Erde hernieder-
tanzten.

Eine große weiße Flocke fiel mitten in einen Garten,
in dem der zuerst gefallene Schnee besonders schmutzig
ausah. Als die Flocke sich so recht behaglich und breit
gelagert hatte, blinzelte sie erstaunt um sich, um festzu-
stellen, in welche Gesellschaft sie geraten sei. Da stöhnte
es unter ihr:

„Du, mach dich nicht so breit, du legst dich ja auf
meinen Rücken, als wenn es deiner wäre. Die ganze
Luft drückt du mir ab. Was willst du überhaupt hier?
Wo kommst du her?“

Da lachte die große Flocke mit seinem spöttischem
Allgemein: „Woher ich komme? Von oben, wo du auch
hergekommen bist! Und was ich will? Deine schmutzige
Farbe beseitigen, so hat mir Frau Holle befohlen. Du
weist wohl gar nicht, wie häßlich du geworden bist.
Schüttelst dankbar ein, daß ich mit meinem reinen Weiß
deinen schmutzigen Kittel bedecke, du bringst uns ja
sonst in Verwirrung. Schade, daß ich keinen Spiegel habe,
sonst würde ich dir einen vorhalten.“

Nach dieser legte sich die weiße Flocke auf die
schmutzige, denn sie mußte den vielen Schneeflocken,
die immerzu herabfielen, doch Platz machen. Da schaute
und schimpfte die schmutzige Flocke noch mehr: „Was,
du schickst mich, daß wir mit Vorhaltungen machen
tanzen beide Knaben vermischt um ihr Wert und fangen

Die beiden Schneeflocken.

Ein Wintermärchen von Wilhelm Kieberg.
Es war einmal so um die Weihnachtszeit. Der erste
Schnee, der vor Tagen schon gefallen war, sah gar nicht
mehr schön weiß aus. Der garstige Rauch aus den
Fabriksschornsteinen hatte sogar die Schneeflocke in den
Gärten schmutzig-grau gefärbt. Nein, schon sah das
nicht aus!

Das sah denn auch Frau Holle ein, und sie sprach
zu sich selbst: „Da muß ich wohl wieder mal frischen
Schnee auf die Erde schiden, so gefällt mir das auch nicht
mehr!“ Dann ging sie in ihre Kammer und schüttelte
die Betten so sehr, daß die ganze Luft weiß wurde
und Millionen von Flocken auf die Erde hernieder-
tanzten.

Eine große weiße Flocke fiel mitten in einen Garten,
in dem der zuerst gefallene Schnee besonders schmutzig
ausah. Als die Flocke sich so recht behaglich und breit
gelagert hatte, blinzelte sie erstaunt um sich, um festzu-
stellen, in welche Gesellschaft sie geraten sei. Da stöhnte
es unter ihr:

„Du, mach dich nicht so breit, du legst dich ja auf
meinen Rücken, als wenn es deiner wäre. Die ganze
Luft drückt du mir ab. Was willst du überhaupt hier?
Wo kommst du her?“

Da lachte die große Flocke mit seinem spöttischem
Allgemein: „Woher ich komme? Von oben, wo du auch
hergekommen bist! Und was ich will? Deine schmutzige
Farbe beseitigen, so hat mir Frau Holle befohlen. Du
weist wohl gar nicht, wie häßlich du geworden bist.
Schüttelst dankbar ein, daß ich mit meinem reinen Weiß
deinen schmutzigen Kittel bedecke, du bringst uns ja
sonst in Verwirrung. Schade, daß ich keinen Spiegel habe,
sonst würde ich dir einen vorhalten.“

Nach dieser legte sich die weiße Flocke auf die
schmutzige, denn sie mußte den vielen Schneeflocken,
die immerzu herabfielen, doch Platz machen. Da schaute
und schimpfte die schmutzige Flocke noch mehr: „Was,
du schickst mich, daß wir mit Vorhaltungen machen
tanzen beide Knaben vermischt um ihr Wert und fangen

Dem Eisvogel auf der Fährte.

Querenburg, 8. Dec.

A black and white photograph of a woman in a dark coat and hat, sitting on a chair and looking towards the camera. She is wearing light-colored pants and dark shoes. The background is dark and textured.

Verthe-Sarpen, 8. Dez

Wanne-Eidel, 8. Dez.

Wattenscheid, 8. Dec.

Für drahtl.
Auswahl

Ron

Dis

1 (49,8)
(03) und
flaminterpo
ntalstab

nbilder.

em Tigerfell

portlicher Mode. In
nimmt sich eine solche
aus. Man verfer-
tem Covercoat oder
nen und garniert den
er widerstandsfähigen
gertem (Gazellenpelz).
der sportlichen Sand-



den Streifen derselben
martiger nimmt sich
aus, wenn sie durch-
s dann (wie bei un-
was hervorhebt; man
auch mit Kamelhaar
er auch mit Dubeltine
nd auch gut aussehn.
wede ganz in der
über Aufmachung im-
fertigt man die Sport-
(man kann diese
und verkleidet sie mit
grammieren Schnalle.
die sportliche Note
R. H.

Die Explosion war so
in Engeln gerissen, das
e große Anzahl Pen-

re Mutter. Am
ter Heinrich Janzen,
den Eltern nicht ge-
wegen gefährlicher
zu sechs Monaten Ge-
er Erregung darüber:
hnung der Eltern, um
Nach kurzer Aussein-
ahre alten Vater mit
dann einen Stuhl und
brige Mutter zu Bo-
rte zur Erde. In der
rt, bis beide regungs-
h Janzen der Polizei,
Vater, an dessen Auf-
lenhaus schaffte.

tsaal.

aiabendfest.

er war wegen Pö-
20. März Geldstrafe
iff er durch Einlegung
alt ist kurz folgender:
geflagte an dem Mai-
n teil. Als der Zug
marchierte, wollte ein
bei geriet der Kutscher
dem Angeklagten. Der
abe mit einer Peitsche
dem Kutscher die Peit-
olagewehr, welches er
er ein, traf ihn jedoch
Wageninsassen. Die
ah der Verletzte acht
ngestellte Gefährt, den
s Gegenteil wurde je-
genommen. Die Be-
trafkammer des Land-

er Arbeit.

asche aus Essen-West
bei anderen Personen
abendschläge auszu-
an der Bongardstraße
er Seite. Eine zweite
elkigt nach draußen,
der Diebesgesellschaft
ogab man sich in den
gleicher Weise einen
diesen draußen dem
übergaben wollte, sah
wischen verhaftet wor-
festnahme der Flasche
schöffengericht war die
verurteilten Gefängnis-
eldstrafe von 30 Mark
flasche eingelegte Be-
trafkammer des Land-

l hoch..

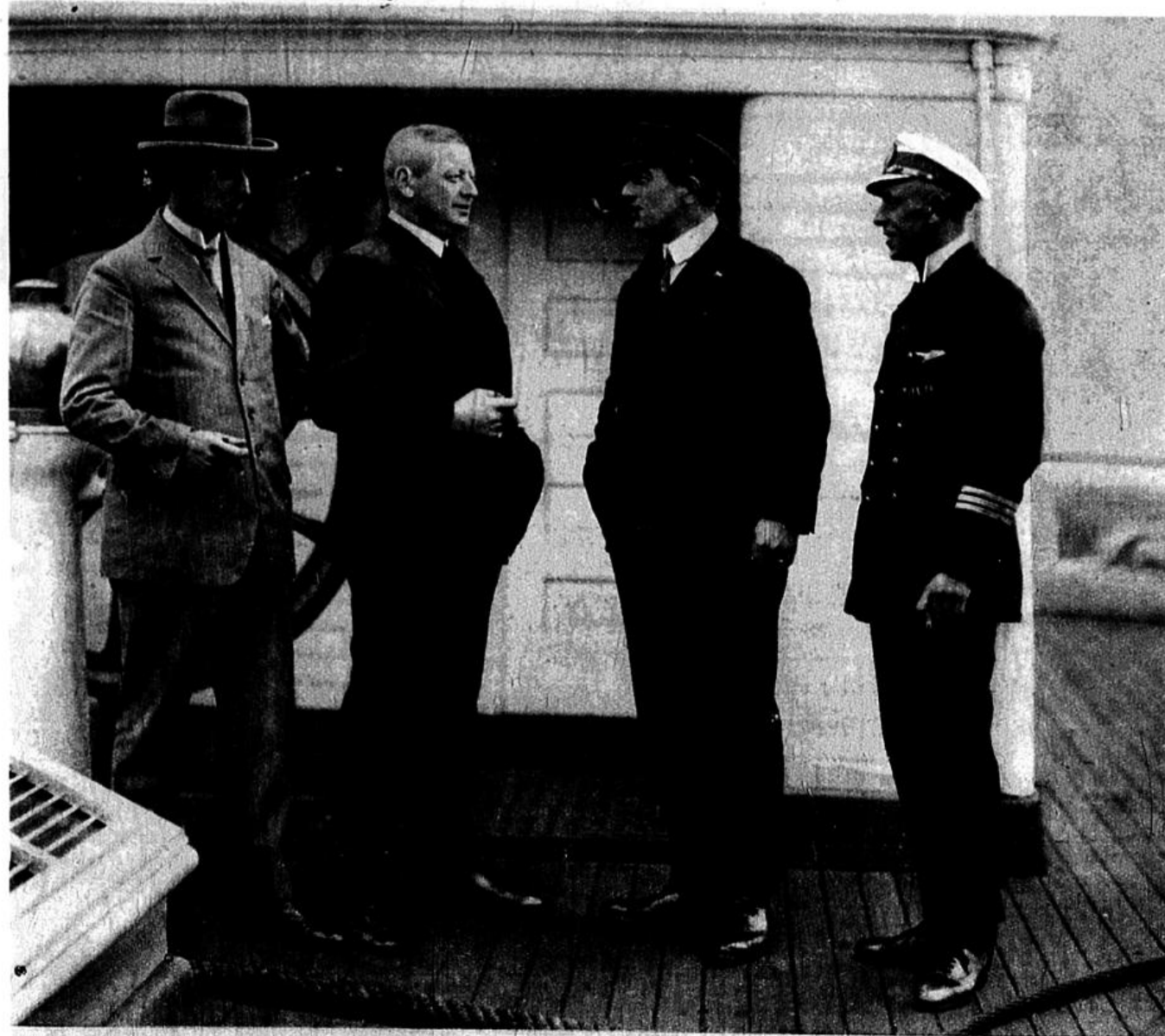
nden in Ihr
nicht ver-
Veihnachts-
besonders
kischen
zu

ren!

Graf Luckners Weltumseglung

Wer kennt ihn nicht, den Grafen Luckner, den Hel-
den vom „Seeteufel“, der 14jährig von Hause
fortlief, zur See ging, Matrose wurde und fünfmal auf Segel-
schiffen aller Nationen um den Erdball fuhr, dann doch sein
Steuermannsexamen machte, zur Kaiserlichen Marine als
Offizier übertrat und während des Krieges den Auftrag

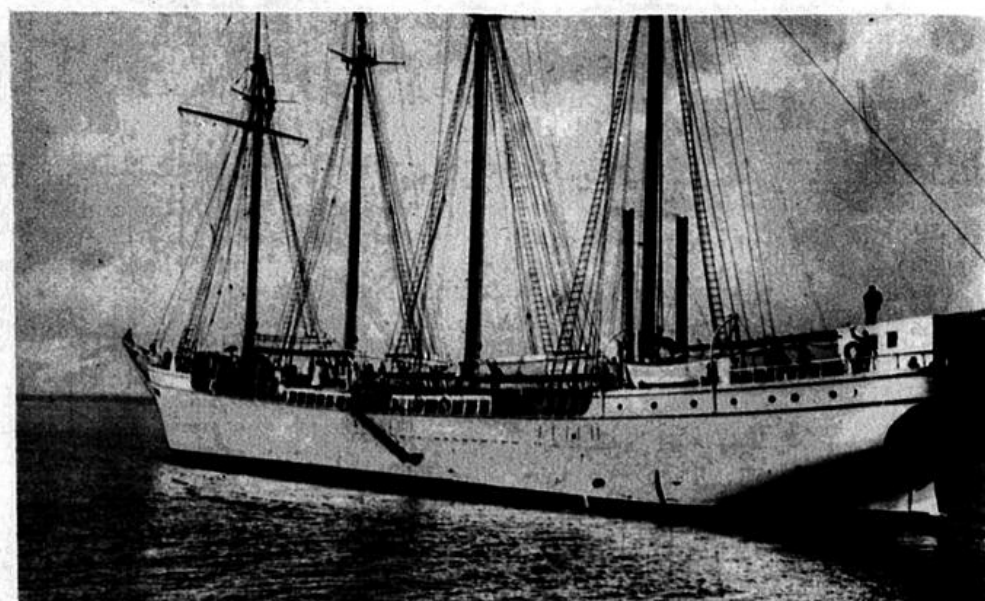
erhielt, mit einem Segelschiff, als Neutraler verlappt, die
englische Blockade zu durchbrechen und alsdann Kapertiege
zu treiben. Hunderttausende wissen aus seinem Munde,
wie ihm und seiner braven Besatzung dieser Versuch gelang,
wie sie lange Zeit auf den großen Straßen des Weltverkehrs
Dampfer für Dampfer und Segelschiff für Segelschiff



*Wendel kitz in de Linnen u
vergip die Stunden nicht*

Alphred 19/10 1890 *Wm. J. J. J. J.*

verjantten, wie ganze Flottillen von Kreuzern angelegt wurden, um ihrer habhaft zu werden, wie sie aber immer wieder allen Gefahren entzogen. Es glückte ihnen, um das berühmte Kap Horn herum den Stillen Ozean zu erreichen. Doch Sturmbut gefährdete den Gesundheitszustand der Besatzung, und so legte Graf Luckner auf der einsamen Insel Mopelia an, um frisches Fleisch und Gemüse zu ergänzen. Da warf, während die Besatzung an Land war, ein Seebeben das Schiff auf ein Korallenriff und zerstörte es vollständig. Aber Luckner verzagte nicht. Mit vier Gefährten brach er



Segelschiff Vaterland



Direktor Wendel, Kapitän Giermann

in einem ganz kleinen Boot auf, um irgendwo wieder ein Schiff zu kapern und dann die übrige Besatzung zu holen. 2500 Seemeilen legen die Waderen zurück, dann ereilt sie ihr Schicksal, sie werden von den Engländern gefangen. Sie brechen jedoch wieder aus, werden abermals gefangen und nach Neu-Seeland geschafft. Graf Luckner bricht zum dritten Male aus, wird jedoch nach Tagen — er hat schon wieder ein Schiff gekapert — aber-

mals gefangen, dann überrascht ihn der Friedensschluß, gerade als er eine neue Flucht vorbereitet hat. Die Engländer ehren diesen unerhörten Schneid, er kommt bald in die Heimat zurück und stellt sich der neuen Reichsmarine zur Verfügung, führt dann jedoch den Plan, ein Schiff auszurüsten, um damit eine neue Weltumseglung auszuführen. Jahrelang reist er von Stadt zu Stadt, von Ort zu Ort, um durch Vorträge für seinen Plan zu werben, und endlich ist es ihm gelungen, ein Schiff zu kaufen, eine Viermastschonerjacht von hervorragender Seetüchtigkeit, die „Vaterland“. Schon im Frühjahr d. J. wollte er abreisen, aber es fehlte noch an Geld, dann endlich war es soweit. An Bord hat er eine Musterchau der deutschen Industrie, um der Welt die Kenntnis deutschen Gewerbesleißes und deutscher Technik zu vermitteln, um auf diese Weise neue Verbindungen herzustellen oder die abgerissenen alten Fäden wieder anzuknüpfen. Vor allem aber will er, dessen Name bekannt und populär in der ganzen Welt ist, für den



Graf Luckner beim Abschied von Bord



Graf Luckner am Steuer

Vier. E.
Fähchen.
Später sch
gender Auf
„Unse
mann-Bi
Fasson u

Friedensschluß, gerade
Die Engländer ehren
bald in die Heimat zu-
me zur Verfügung, fast
uszurüsten, um damit
n. Jahrelang reist er
t, um durch Vorträge
ch ist es ihm gelungen,
sonerjacht von hervor-
rland". Schon im
es fehlte noch an Geld,
hat er eine Musterschau
die Kenntnis deutscher
zu vermitteln, um auf
tellen oder die abgeris-
Vor allem aber will er,

Luckner am Steuer



Teil der Besatzung des Schiffes Vaterland

deutschen Gedanken werben und der Welt aufs neue Kunde geben von deutscher Seemannschaft und deutschem Wagemut.

Im August d. J. erhielt Herr Werner Hülsmann, Besitzer der Hülsmann-Brauerei zu Wanne-Eidel, aus Vorkum, wo Graf Luckner mit der „Vaterland“ lag, nebenstehende Karte folgenden Inhalts:



Graf Luckner

Bier. Schicken Sie uns doch ein paar Fäßchen. In Treue Ihr Luckner.“ Später schickte er eine Karte mit folgender Aufschrift:

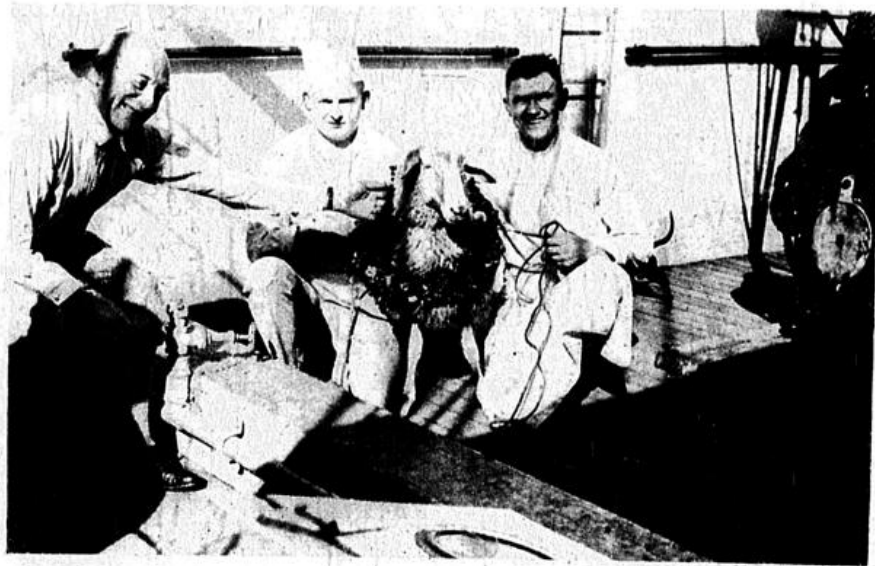
„Unsere Fahrt beginnt mit Hülsmann-Bier. Da liegt Natur drin und Fasson und gibt ein reines Gewissen.“

Dieser Bitte wurde selbstverständlich unverzüglich entsprochen. Nach einigen Tagen ging eine Sendung „Hülsmann-Bier“ nach Bremen ab. Herr Direktor Alfred Wendel der Hülsmann-Brauerei, der eingeladen war, der Austreise beizuwohnen, übergab das überlandte Bier und nahm auch an den Abschiedsfeierlichkeiten teil. Von diesen letzten Tagen zeugen die nebenstehenden Bilder.

Die Besatzung besteht außer der Mannschaft aus alterprobten Segelschiffsfahrern. Komman-

dant des Schiffes ist Kapitän Colzau. Vor ca. 25 Jahren, als Graf Luckner noch Leichnamtrose war, fuhr Kapitän Colzau als I. Steuermann auf demselben Schiff. I. Offizier ist Kapitän Giermann, II. Offizier Kapitän Gutjahr und III. Offizier Kapitänleutnant a. D. Lauterbach, der aus dem Weltkrieg bekannte Offizier der „Emden“. Ferner befinden sich noch an Bord Professor Volkert von der Kunstgewerbe-Akademie in Stuttgart, der Maler Weber aus Düsseldorf und Exzellenz Schulz-Everth, der letzte deutsche Gouverneur von Samoa, mit dem Graf Luckner auf Neu-Seeland gefangen war. Auch die Gattin des Grafen begleitet ihn, ferner sein Privatsekretär Hauptmann a. D. Ehemann. Sein Privatsekretär Oberleutnant a. D. Stahr in Kassel, Kölnische Allee 80, führt die Geschäfte der Luckner-Gesellschaft in der Heimat weiter.

Die letzten Tage vor der Abfahrt waren angefüllt mit einer Reihe von Festlichkeiten. Die Kolonialgesellschaft Bremen lud die ganze Besatzung des Schiffes in den festlich



Übernahme des Geschenks der Oldenburger Bauern

geschmückten Saal des Kajinos Bremen zu einer Abschiedsfeier ein. Den Tag über beschäftigten Arbeitervereine, vaterländische Verbände, Schulen, Turnvereine, Gesangsvereine und Organisationen aller Kreise der Bevölkerung das Schiff, ein erfreuliches Zeichen, mit welcher Anteilnahme in allen Teilen unseres Volkes die Abfahrt des berühmten Seehelden verfolgt wurde. Vielbemerkter wurde noch die straffe Erscheinung des Herzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg, dessen Name mit unserer Kolonialgeschichte aufs engste verbunden ist.

Die letzten Abende war die Besatzung mit einer Reihe geladener Gäste zusammen, um Abschied zu feiern. Bereicht wurde „Das gute Hülsmann-Bier“, das allseitig den größten Beifall fand und wegen seiner hervorragenden Qualität aufs höchste gelobt wurde. Am 19. September 1926, vormittags 11 Uhr, verließ die „Vaterland“ Bremen, umbraut von den Jubelrufen und Abschiedsgrüßen der Menge. An beiden Ufern der Weser waren die Schulen der anliegenden Ortschaften aufgestellt, um Lebewohl zu winken, Boote und Barkassen begleiteten das Schiff. Alle Schiffe, die der „Vaterland“ begegneten, gaben Sirenen- und Flaggensignale.

Bei Brake, wo Groß-Admiral v. Köster seinen Lebensabend verbringt, wurde beiderseits die Admirals-Flagge gehißt. Als die „Vaterland“ den berühmten Rotesand-Leuchtturm passiert hatte, wurden die letzten geladenen Gäste von einer Motorbarkasse übernommen, und da-



Die letzten Grüße

mit war die eigentliche Reise angetreten. Einsam stand der Graf auf dem Dach der Kajüte, und lange sah man ihn noch seine Mähe schwelten.

Zwischen Bremen und Bremerhaven ereignete sich noch folgender Zwischenfall. Eine Motorbarkasse gab das Signal „Stop“ und kam längsbeis. Sie hatte ein lebendes Schaf an Bord, mit einem Kranz geschmückt, an dem ein Brief befestigt war. Es war ein Geschenk oldenburgischer Bauern für den Grafen. Es entspann sich vorher durch das Sprachrohr folgendes Gespräch: „Hier habt wie Oldenburger Buern en Schop für uren Grafen. Uns old Mutting hätt in düssen Kranz alle guden Wünsche für uren Grafen ingeslochten für godes Seligen, gode Fahrt und glüdliche Heimkehr.“ Darauf Graf Ludner hocherfreut: „Junge, Junge, jekt hätt ji ja en Schop weniger!“ Darauf die schlagfertige Erwiderung: „Jo, jo, un ji hätt en Schop mehr an Bord!“

Auch nach der Abfahrt wurde auf dem Schiff wiederum Hülsmann-Bier gereicht und Herrn Direktor

Wendel gegenüber zum Ausdruck gebracht, wie sehr sich die ganze Besatzung vom Kapitän bis zum jüngsten Schiffsjungen freue, mit Hülsmann-Bier, von dem noch eine Reihe Fässer mitgenommen wurden, die Reise um die Welt antreten zu können. Beim Vonbordgehen wurde noch am Fallreep von allen der lebhafteste Wunsch geäußert, nach glüdlicher Heimkehr mit gutem „Hülsmann-Bier“ empfangen zu werden.



Exportbierbrauerei Heinr. Hülsmann, Wanne-Eickel

Kupferstichdruck von W. Stradet, Essen

Neu-
6. 12.
geteilt
Welt
die Sch
der W
am 11
Störung
Lieferu

Nr.

Die

G

Ein

Der
te nach
will die
heute aber
auf zurück
ausgeht,
seine P
sprechen.
partei, w
erwartet
Sozialdem

Wie
tische Mel
fraktions
Der Fra
die Vere
sogenannt
trahtet
will die
scheibung
wird sich
antrag ge
halten.

Der
fraktion
des Abg.
partei, in
barungen
demokrati
Regierung
w o r d e n
durch frei
2. Zum
Hül hat
zwar dur
ihre Erkl
stimmung
Mittraus
druck kam
künftige
und wird
herbeifüh
Abstimmu
gegen Dr

Die
partei
Lage, die
geschaffen
m ü t t i g
B o r f i k
der Koali
Ergebnis
fäblich an
parlamen
rung der
Deutsche
berett.

Die
hatte eine
tischen V
will vielen
unternehm
langers
erst Sonn

Einig

Veri

Die
tages, se
berieten
h o l d
haltsaus
machen
Wunsch
für die
verbunden
gegen ein
den. Gr
Beihilfe
ohne G
die Entf
Finanzm
tion über
trums, d
während

Die
Beauten
worden.
trunk f
die Rent
hoch in
für die
beschäfti
des Ren